

Ansprache des Führers bei der Weihe von 23 Fahnen / „Der beste Freund des Volkes“

1. als Repräsentant des Staates zugleich der beste Freund des Volkes zu sein;
2. als der Repräsentant dieses Staates der unerbittliche Vertreter dieser Volksgemeinschaft gegenüber allen verwerdlichen Elementen zu sein, die sich an ihre Verordnungen.

Es muß möglich sein und es ist möglich, zwischen diesen beiden Aufgaben eine Beziehung und eine Verbindung zu finden.

Der beleidigte Herr von Strütfede

Briefe, die ihn erzürnten.

Die falsche Titulatur

In einem 1834 erschienenen Buche „Der vollständige Sekretär für die Provinz Westfalen oder theoretisch-praktische Anleitung zur vollständigen Kenntnis der Staats- und Provinzial-Verfassung so wie zu Abfassung aller Arten schriftlicher Aufträge“ finden wir auch ein Kapitel „Von der Titulatur“. Hier heißt es u. a.: „Von den Adlichen untercheidet man Grafen, Barone oder Freiherren, und blos Adliche, von denen die ersten das Prädikat Hochgeboren, die zweiten Hoch- und Wohlgeboren, und die letzteren das Prädikat Hochwohlgeboren erhalten.“ Um die Beobachtung solcher Unterschiede hat es einmal zwischen dem Freiherrn Johann Conrad von Strütfede, der Geh. Staats- und Kriegsminister sowie Präsident der Clev. und Märkischen Regierung war, und der Lehnstammer des Hauses Limburg-Styrum, von der er mehrere Lehnen hatte, einen uns heute recht belustigenden, aber für die überlebende Denkart der Strütfede jener Zeit recht bezeichnenden Streit gegeben. Die Gräfin Elisabeth Wilhelmine zu Limburg und Styrum hatte den Herrn von Strütfede am 3. April 1702 zur Lehnserneuerung, mit der eine erhebliche Abgabe, das Laudemium oder Heergeweihe, verbunden war, aufgefordert. Der Strütfede aber hatte allerlei Ausflüchte, weshalb er zu den ihm gesetzten Terminen nicht erschien. Einmal hatte es ihm die Titulatur in den an ihn gerichteten Briefen angetan. So schreibt er am 12. Oktober 1703 an den Kaplan Jakob von Eyden, er finde in den alten das Lehnverhältnis betreffenden Briefschaften, „daß man hienow die Curialia besser observiert und so wol Vormahls Ihr (= meinem Herrn) Vatern an mich meiner (seiner) Mutter fehl, den gebührenden Titel (für) mir niemand in Streit ziehen will und in hofflichen terminis (= Ausdrücken) gegeben habe, dar- über die copielle abschrift eines auß vielen Vorhandenen briefen hiengehet welches Em. Wolgeb. dem dortigen H. Vehn Directori gefällig zu hinterbringen geruhen mit dem Zufuß, daß in fernerer entsehung gewöhnlicher anschreibens mir nicht ver- übelt werden möge, daß dieselbe unbeantwor- tet: belassen.“

Am dem Antwortschreiben des Kaplans von Eyden vom 18. Okt. 1703, das die Anrede „Wohlgeboren Wol- geb.“ trägt, bemerkt der Herr von Strütfede, er habe das Strütfede-Schreiben seiner hochgräflichen Gnaden, seiner Prinzipalin, zu lesen gegeben und er habe in Bezug auf die Titulatur zu sagen, es „ist wie ver- meinen in titulo mit geht als mit das erste abgetane Citations Schreiben lo in aller Ehl per abum abge- fertigt ware. man glauben Ihre hochgräf. gnad. ander mit, als das Ich immer ergriffens Schreibens nur ein aufhalten seye von Em. Wolgeb.“ Der Ver- fasser will damit sagen, daß die falsche Titulatur nur in einem einzigen in Eile verfertigten Schreiben unterlaufen sei und daß die Gräfin der Meinung sei, der Herr von Strütfede wolle durch die Erwar- tung von Entschuldigungsschreiben nur die Lehn- erneuerung hinauschieben.

Darauf erfolgt nun am 6. November 1703 eine von Empörung diktierte Antwort an den Kaplan von Eyden, die nicht die Anrede Wohlgeboren, sondern nur „Ehrenweiser“ enthält und die der Herr von Strütfede nicht einmal selbst unterschreibt, sondern, um seiner Gefährlichkeit nach mehr Ausdruck zu geben, von seinem Gerichtsschreiber Joh. Herm. Schimer schreiben und unterschreiben läßt. Sie lautet:

„Weil mein gnad. Herr der Frh von und zu Strütfede, mit nicht geringer befremdung auß dem einsichß, welcher ihm heute von der Dornenburg mit gelegenheit zugehand worden, erleben, daß er in seinem eigenhändigen schreiben sich unterstehen darff, ihm an statt des gebührenden und von dortiger Lehnstammer jeberzeit erhaltenen praedicats, den titulo von Wolgeb. zuzulegen, so habe ich auff gnädig erhaltene ordres, demselben sein schreiben hie- bez remittieren (= zurückschicken) und Vermei- den sollen, daß Was dergleichen impertinente be- schimpfung von ihm sich nicht verziehen hatte, auch dergleichen künftig von ihm nicht mehr gewer- tigt wolle, widrigenfalls Er ihm der gebühr zu bezeugen wissen würde, und da ein- oder ander in der frau Gräffin dienste anho were, welcher an dem Kayserlichen Reichsfreyherlichen Deploimate (= Diplom, Urkunde über Titelverleihung; im Jahre 1636 war Konrad von Strütfede durch

Kaiser Ferdinand II. zum erblichen Reichsfreyherren ernannt worden) Scrupul trüge, der selbe könnte alhie inspectionem bekommen.“ Auf dieses sehr deutliche Schreiben antwortet nun am 15. November 1703 die Gräfin selber, indem sie, die richtige Anrede „Wohlgeborener Freyherr“ ge- brauchend, schreibt:

„Besonders Lieber Getreuer! Es hat Unß Unser Hoffcapellan mittelst des an denselben Jüngling er- lasenen schreibens zu vernehmen gegeben, was der- selbe in antwort an Ihn gelangen lassen, und sich überdeß über den dem Titel Wohlgeborener, wohl- meinend, und sonder einig absehen, angehangenes praediat WohlEdl. beschweren wollen; Gleichwie wir übel ausdeuten könnende injuri enthalten, weniger durch solchen unnötigen wortwechsel die ernennung derer inhaberen leben, anhero vociert, aufzuheben ist; also haben wir hienit zu allem über- den Zösten dieses fürlaufenden monaths novembris ein neuer leben renovations termin anberaumt siehet.“

Auch zu diesem neuen Termin erscheint der Strütfede nicht, auch kein von ihm entsandter Bevollmäch- tigter. Am 31. August 1710 schreibt die Gräfin immer noch. Damals wehrt er sich in einem Schreiben an die Gräfin gegen eine angebliche Seigerung des ge- forderten Laudemiums. Er schreibt, er habe schon

zweimal Bevollmächtigte nach Styrum geschickt, das letzte Mal habe ihm sein Richter (Dr. Grolmann) be- richtet, daß man so übertriebene Gebühren gefordert habe, daß er sie zu zahlen sich weigere. Wörtlich schreibt er dann: „Ich weiß mich wol zu becheiden, daß Ich dem Hause Styrum fidelitatem (Eidswa- treue) zu praestiren, nicht aber über meinen beutel disponiren zu lassen gehalten seye.“ In der Antwort der Lehnstammer wird nun bestrit- ten, daß Dr. Grolmann Vollmacht zur Lehnserneu- rung gehabt habe, worauf der Strütfede am 30. Sept. 1710 u. a. erwidert: „Auf deroelben schreiben vom 2. Sept. dienet zur antwort, daß Ich keine Doc- habe.“ In einem Postscriptum fügt der Gerichts- schreiber Schimer, nochmals die Titelfrage berührend, hinzu: „Auch ist mir committirt zu benach- richtigten, pfaß dortige Cangeleg hintzünftig ohne ge- bührende Titulatur an meinen gnädigen Herren zu schreiben sich erlauben würden, daß nicht nur solche Marquen nicht beantwortet, sondern auch der brin- ger nach Verdienst belohnt werden solte.“

In der Belcheinigung über den Empfang dieses Briefes erwidert hierauf die Lehnstammer im Auf- trage der Gräfin, man wolle, „damit nicht irren, wie vermeintlich niemahlen geirret haben, vom Actuario Schimer mit nachsten einen magis convenientem titulum (einen besser zuzugenden Titel) ... gemärtiget sein.“

Auf diese wohl ironisch gemeinte Aufforderung, mitzuteilen, wie der hohe Herr denn nun angedel- tet sein wolle, ist keine Antwort erfolgt. Aber der Streit um die Lehnserneuerung ist weitergegangen. Sie ist erst 1713 vollzogen worden.

Quellen: Archiv Reichsherrschaft Styrum (Staats- archiv Düsseldorf.)

Dr. L. Reiners.

„Die königliche Hochzeit“

Draorium für Chor, Soli, Orchester und Orgel von Adolf Prämers.

Zur heutigen Aufführung

Das neueste Werk des Organisten der Herner Hauptkirche ist jetzt wie alle früheren Kirchenan- taten und Draorien der heiligen Schrift entnommen. Das Gleichnis „Die königliche Hochzeit“, wie es das Evangelium Matthäus und Lukas überliefert, findet in diesem mehr als eintündigen Draorium eine tief- schürfende Darstellung und Deutung der Gesehnisse. Ohne Vorspiel verbindet der Chor den Namen und Inhalt des Gleichnisses: „Das Himmelreich ist einem Könige alsch, der seinem Sohne Hochzeit machte“. Ein Zwischenpiel „Wandernde Boten“ schildert die Aus- sendung der königlichen Knechte. Erste Ladung klingen auch symbolisch aus den sonnigsten rufenden Glocken, und da verbindet nun der Komponist das Glocken- gelaute der Herner Hauptkirche, das aus den Tönen h d e besteht, mit dem Rufe der Boten „Komm zur Hochzeit“ zu einem Kanon, der leise anhebt, gelaute- haft sich steigert und dann wieder verflingt. Machtvoll- dringt darauf der Ruf „Komm zur Hochzeit des Kö- nigs“ an aller Welt Ohr. Das Sopranolo führt die handlung weiter: „Die Gäste aber wollten nicht kom- men“, sie entschuldigen sich und der König (Bass- Solo) sendet nochmals Boten aus. Der Chor macht erneut und ladet ein: „Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist.“ Neuarig ist das Recitativ des Sopran- solos mit Begleitung der Solo-Violinen: „Aber das Volk wütet“. Jörnig begehrt der Chor auf: „Wir wollen keinen König! Töte! Töte! Töte!“ und dro- hend antwortet das Sopranolo: „Der Herr steht auf in seinem Zorn“ bis zum Vollzug der Strafe, und brachte diese Wörde um. Ein Zwischenpiel „Des Königs Heerbann“ beendet den ersten Teil des Wer- kes. Das Bass-Solo verbindet des Königs uneracht- liche Barmherzigkeit: „Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen — nun jende ich meinen lieben Sohn; den sollst ihr hören!“ Aber der Mannchor reißt zu neuer Unnt: „Das ist der Erde; laßt uns ihn töten!“ In die warnende Sopranstimme „Ihr habt nicht gewollt“ dringt immer wieder das „Kreuz- igt ihn!“ des ganzen Chores. Des Königs Zorn entflammt: „Das Schwert ist geschärft; legen soll es und fassen, das Schwert der großen Schlacht.“ Es folgt die Verwerfung des auserwählten Gesechtes: „Nicht mehr mein Volk!“ Das Reich Gottes wird einem Volke gegeben, das seine Früchte bringt zu seiner Zeit: Das hier eingemessene Lutherlied „Vom Him- mel hoch“ weist darauf hin, welche Sendung dem deutschen Volk geworden ist. Schmerzvoll jähert der Kluch der Verwerfung im Zwischenpiel nach. Erneute Einladungen und erweiterter Mißionsbefehl: „Geht

hin in alle Welt!“ Geheimnisvoll verkündet der Sop- ran mit Scherz: „Und es werden kommen vom Morgen und vom Abend, die zu Tisch sitzen.“ Der Frauenchor preißt jetzt „wer das Brot isst im Reich Gottes“. Der Männerchor bittet: „Herr, sende Ar- beiter in deine Ernte“, und der gemischte Chor ver- stärkt diese Bitte. Der König erläßt eine letzte Ein- ladung, und sein Haus wird voll. Des Königs Gäste empfangen hochzeitliche Kleider, Fingerreiß und Schuhe. Im Sopranolo schwingt die Freude der Seele über ihren „Schmerz und Griefleid“. Ein zarter Wappella-Choral „D wie selig seid ihr doch, ihr Frommen“ begrüßt die durch den Tod zu Gott gekommenen Seelen, und der König führt den from- men und getreuen Knecht zu seines Herren Freude. „Macht hoch die Tür“ jubelt der Chor dem König entgegen. „Da ging der König hinein, die Gäste zu be- nehmen — wie bist du hereingekommen?“ Nun be- ginnt die Huldigung vor dem König: Männerstim- men preisen „Der Herr ist König, König aller Kö- nige“. Frauenstimmen rufen ermunternd: „Jaud- ihm, Menge heiliger Knechte“ und braufend singt der Chor: „Halleluja! Der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen“. Der Königssohn empfängt aus des Vaters Händen die Braut; diese gelobt dem Freund ihrer Seele: „Ich will dich lieben, Gottes Lamm, als meinen Bräutigam“. Im Zwiegespräch vereinen sich Braut und Bräutigam: „Siehe da die Hütte Gottes bei den Menschen“. Der König verleiht den Erben des Himmels die Krone des ewigen Lebens. Mit dem gemeinsam geungenen „Lob, Preis und Ehr sei Gott“ schließt das Werk, das in Herne erdacht und geschaffen wurde und das in Herne vom Schöpfer und von seinen Mitarbeitern aus der Taufe gehoben wird.

40 Jahre Kirchenchor

der Ev. Hauptkirche.

Der Kirchenchor der Ev. Hauptkirche, der heute und morgen die Feier seines 40jährigen Bestehens begeht, gehört zu den ältesten gemischten Chören un- serer Stadt. Für seine Entstehung war von Bedeu- tung, daß der „MVB. Sangeslust 1898“ einen ge- mischten Chor aufbaute, der am 8. Mai 1892 bei Punkte in einem Vokal- und Instrumentalkonzert zum Besten des Baues eines Ev. Vereinshauses mil- wirkte. In dem Zeitungsbericht über dieses Konzert

heißt es am Schluß eines Berles: „Sehr stattlich ein gemischter Chor trat auch zum erstenmal hervor.“

Diesen stattlichen, also an Stimmen gut besetzten Vokalchor, dürfen wir als Ausgangspunkt für die Gründung des Chores der Ev. Hauptkirche an- sehen, denn Mitglieder von ihm und Mitglieder evangelisch-firchlicher Vereine fanden sich im Herbst 1897 zu seiner Gründung zusammen. Dirigent wurde naturgemäß der Organist der Kirche, Joh. mann.

Mit 60 Sängern probte er anfangs im Ev. Vereinshaus, später bei Hirdes (Dietmar), dem lang- jährigen Lieblingstokal der „Sangeslust“, die den Kir- chenchor an Stimmen aus ihren Reihen bereicherte.

Während des Krieges, in dem alle musikalischen Vereinen an Mitgliedern durch die Dienstpflicht Einbuße erlitten, hat die „Sangeslust“ den Chor treu unterstützt. Im Kriegsjahr 1916 verlor er seinen Dirigenten durch den Tod. In die Bresche sprang der Vorigende, Organist Torhorst, der die Proben bis zur Übernahme der künstlerischen Leitung durch W. Mehrmann im Jahre 1917 lei- tete, den dann 1922 Musikdirektor Brümmer ablöste. Als im Musikwinter 1918/19 vom Stadt- Musikauschuß sechs große Konzerte angemeldet wur- den, trat übrigens der Kirchenchor an die Stelle eines in Herne fehlenden Stadt- Chores (der bald gegründet wurde) mit der Aufführung größerer Werke.

Die Wirksamkeit des Kirchenchores erstreckte sich zunächst auf die musikalische Ausgestaltung des Got- tesdienstes, besonders der Festtage. Später wagte er sich auch an größere kirchlich-musikalische Feiern. In seinen „Geistlichen Abendmuffen“ kam Bach in Kan- taten und Orgelwerken ebenso zu Wort, wie Heinrich Schütz (Gregorien, Johannespaffen), Bräutius, Hän- del und Herzogenberg (Geburt Christi, liturgische Ge- sänge). Drei Kantaten (Beethoven, J. S. Bach, das Sa- crament des Altars; Haydn; Die Mailänder Passion des Jahres 1837) hob der Kirchenchor als Auffüh- rung nach der Handschrift aus der Taufe. Als fi- berste Aufführung folgt heute „Die köni- gliche Hochzeit“. Am Sonntag singt der Kir- chenchor im Festgottesdienst Chorwerke von Bach und Schütz; Orgelwerke von Reger und Günther Ramin umrahmen die Feierstunde, in deren Mittelpunkt die Festpredigt vom Superintendenten Torhorst (Hamm) steht. Am Nachmittag verläßt sich die Gemeinde um den Jubilar zu einer Gemeindefeier im Ev. Ver- einshaus. Der Kirchenchor singt bei dieser Gelegen- heit die Choralantate „Nimm von uns, Herr“ von Bugtude und einige andere Chöre alter Meister. Superintendent Torhorst, Obmann des Landesver- bundes ev. Kirchenchöre Westfalens, hält einen Kir- chenmusikfälligen Vortrag; ein Streichquartett bietet Kammermusik.

Nicht nur noch Oberschulen in Herne

Die neuen einheitlichen Bezeichnungen für die höheren Schulen.

Nach den Uebergangsbestimmungen zur Verein- heitlichung des höheren Schulwesens gibt es künftig anstelle der früheren zahlreichen Schulformen nur noch die Hauptform Oberschule mit ihrer Ab- teilung Aufbauschule und die Nebenform des Gym- natoriums.

Nach einem Erlass des Reichserziehungsministers sind die amtlichen Bezeichnungen der Schulen schon jetzt entsprechend zu än- dern. An Stelle der alten Tmpenbezeichnungen sind die neuen Bezeichnungen zu führen. Bei der Haupt- form hat die Bezeichnung allgemein zu lauten: „Oberschule für Jungen“ oder „Ober- schule für Mädchen“. Hat die Schule bisher eine zusammengeleitete Bezeichnung geführt wie Jahn- Oberschule, Hindenburg- Realgymnasium, Hind- burg-Enzenau usw., so lautet die Bezeichnung künftig „Jahn-Schule“, Oberschule für Jungen, „Hindburg- Schule“, Oberschule für Mädchen, usw. Bei den Zu- hausehulen lautet die Bezeichnung beispielsweise „Her- zog-Heinrich-Schule“, Oberschule für Jungen in Zu- hauseform“. Für die Mädchen-Wellanstalten, die nur eine Form der Oberstufe haben, ist hinzuzu- fügen „Hauswirtschaftliche Form“ oder „sprach- liche Form“. (In Herne haben wir die letztere.) Die Gymnasien führen die alten Bezeichnungen weiter.



Rekorde im Alltagsleben

Stichel- und Stachelverle. Von Stichel-Stachelborn.

1. Vorbemerkung.

Reford — ein sehr modernes Wort. Man hört es hier, man hört es dort. Man liest davon im Zeitungsblatt. Wenn einer ihn errungen hat. Woridit davon ein jeder Stiff, bald er einen andern trifft. Auch manch ein alter, erster Mann hört die Veridite freudig an. Und selbst die heutige Frauenwelt ist auf Reforde eingestell.

Insonderheit ist der Reford Bedeutungsoll beim Spiel und Sport. Die Eisenbahn auch zielt darauf. Und manches Schiff in seinem Lauf. Die Autos auch nicht zu vergessen. Die sich oft miteinander messen. Und dann ist auch die Billegerei. Im Kampf um den Reford dabei.

Doch wir vergessen oft daneben Die Leistung in dem Alltagsleben. Was Dienst, Beruf und Amt gebet. Im Lauf der schweren Arbeitseil. Das hält man höchstens nur für Pflicht. Reforde aber gibt es nicht.

2. Der Briefträger.

Der Mann, der uns die Briefe bringt. Wohl nie bei seiner Arbeit fängt. Das ist nun auch nicht angebracht. Sobald er keine Gänge macht. Er steigt bei dem gewöhnlichen Trab. In jedem Haus treppauf, treppab,

Bis er nach Stunden seine Fracht Bei allen Kunden angebracht.

Wenn er es einmal machen sollte Und seine Tritte zählen wollte. Die er bis zu des Dienstes Schluß. An einem Tage machen muß. Und reichte Meier dann an Meier. So kam er hoch bis in den Kieher. Er könnte auch, es würd' sich zeigen. Im Harz den Broten wohl befeigen.

Doch wer von uns würd' solche Sachen Tagtäglich aber so wohl machen? Wer würde täglich so wohl steigen? Und dann von seiner Leistung schweigen? Wisthin, indessen und -fort. Die Leistung ist doch ein Reford.

3. Der Schornsteinfeger.

Er steigt uns manchmal auf das Dach Und sieht hier jeden Schornstein nach. Er steht da oben auf der Leiter Und ist ein echter Schwarzarbeiter.

Er meldet sich zuvor erst an Und so, daß man es hören kann. Dann kann ein jeder, hier und drüben, Die angebrachte Vorlicht üben.

Sein Weg führt ihn von Haus zu Haus. Er führt dort seine Arbeit aus. Er steigt hinauf, er steigt herunter. Und jede Hausfrau macht er munter.

Wenn er so auf- und abwärtssteigt. Bis er die Abendzeit erreicht. Dann klagt er wohl, doch nicht zum Schelne. Denn er hat wirklich müde Beine.

Was er am Tage so vollbracht. Wird von dem andern kaum bedacht. Man mühte aber, um zu schmeigen. Zuvor den Bagmann mal befeigen.

Die Arbeit ist auch ein Reford. So rühmenswert wie jeder Sport. Die Punkte zählt man dabei selten. Sie sollen aber auch was gelten.

4. Die Zeitungsfrau.

Die Zeitungsfrau schellt an der Tür. Sie bringt die Morgenzeitung mir. Das hat sie pünktlich jeden Morgen. Bei den Beizern zu beforgen.

Wenn sie an ihre Arbeit geht. Dann nimmt sie ihr Papierpaket. Dann fängt sie schleunigst an zu traben. Denn früh will man die Zeitung haben.

Bei ihrem Gange durchs Revier Bemert sie wohl ein jeder hier. Denn durch der Straßen lange Zeile Marchiert sie oft in großer Eile.

Sie schellt bald hier und schellt mal da. Und man empfängt sie mit „aha!“ Denn jeder liest die Zeitung gerne Und das Vokale hier aus Herne.

Mitunter bleibt sie unten nur. Und gibt die Zeitung ab im Flur. Mitunter muß sie höher klettern. Mit allen ihren Zeitungsbüchern.

Sie hat die Arbeit dann getan. Nach Vorlicht und nach Pflicht und Plan. Dann spürt sie etwas in den Beinen. Nach all dem Laufen auf den Steinen.

Wenn sie mal alle Schritte zählt. So daß dabei nicht einer fehlt. Dann hat sie den Reford erflitten. Von Herne an bis halbwegs Witten.

5. Die Hausfrau.

Früh morgens steht die Hausfrau auf. Beginnt alsbald den Tageslauf.

Sie hat am Tage viel zu tun. Und kann wohl kaum ein Stündchen ruh'n.

Da schmiert sie schon die Butterbröte. Derweilen preißt die Kaffeelöte. Dann wird die Mühle schon gedreht. Und aufgestellt das Trintgerät.

Behäbig auf den Küchenthron. Dann kommt der Hans und dann der Frig.

Sind munter wie ein Stiegeß. Dann kommt die Hilde, dann die Grete. Und treten an zur Kaffeefe.

Sie müssen noch gewaschen werden. Wie das so üblich ist auf Erden. Mitunter sind die Kleidungsstücke Nicht einmal da im Augenblicke. Und hier und da sind auch die Söckchen. Noch traurig als die Mädchenlöckchen.

Die Hausfrau ist's, die alles sieht. Und sich um alles dies bemüht. Die alles schnell in Ordnung bringt. Was ihr trotz allem auch gelingt.

Der Vater ist und trinkt und geht. Sonst kommt zur Arbeit er zu spät. Nun plappern schon die kleinen Mäulchen. Und in der Wiege jammert Baulchen.

Die Hausfrau rennt schon kreuz und querr. Im Küchenraume hin und her. Da kommt die alte Oma an. Und hilft, wo sie noch helfen kann.

Der Hans und Frigden müssen fernern. Und sich zur Schule dann entfernern. Nun kriegt die Hausfrau etwas Ruh. Und ist und trinkt auch ab und zu.

Die Oma gibt dann mit Bedacht. Auf alles in der Küche acht. Sie hilft den Kindern, spielt mit ihnen. Und kann mit solchen Mäcken dienen.

Sie spült die Tassen, und sie pußt. Was in der Küche arg beschmußt. Bereitet vor das Mittagmahl. Und lindert so der Hausfrau Qual.

Sie ist beständig auf den Beinen. Bald muß sie hier, bald dort erscheinen. Und ist sie eben mal am Bischen. Dann kommt was anderes dazwischen.

Wenn sie sich mal zur Ruhe setzt. Dann kommt das Frischgen angebeht. Er ist im Laufen ausgeglichen. Und sie muß was zumamentitten.

Dann kommt das Hanschen angerannt. Er hat den Finger sich verbrannt. Die Hilde wollte mal was lochen. Und hat dabei den Topf zerbrochen.

Die Grete hat der Hund gebissen. Und dabei ist der Strumpf gerissen.

So geht es fort den ganzen Tag. So lange er auch dauern mag. Das Tagewerk der Hausfrau geht. In solcher Art bis abends spät.

Und oft wird erst in stiller Nacht. Mit aller Arbeit Schluß gemacht.

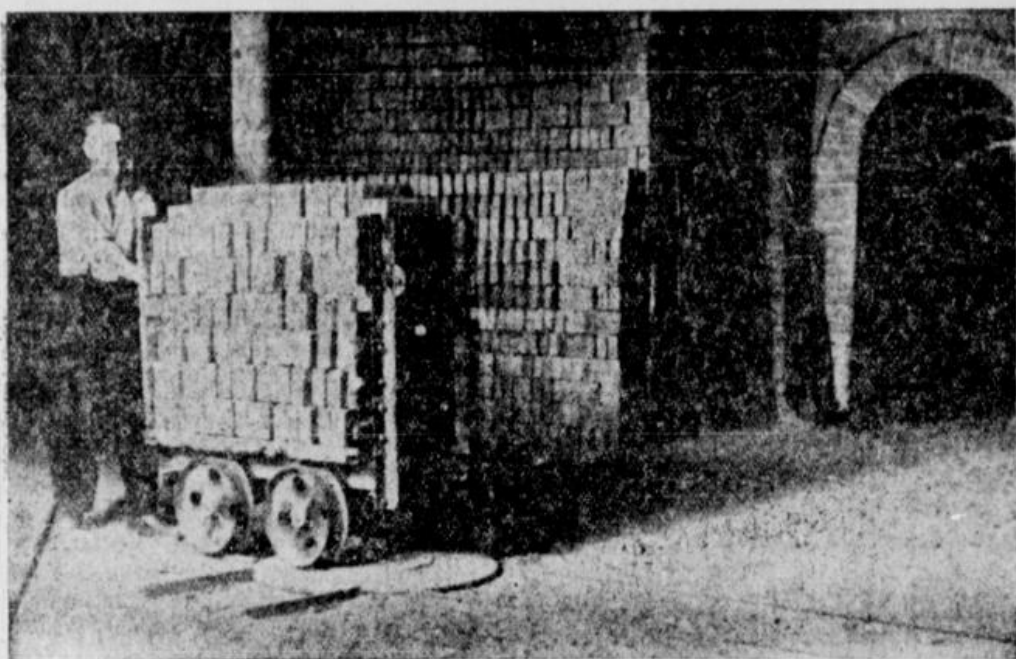
Was eine Hausfrau leisten kann. Versteht wohl manchamal nicht der Mann. Denn was sie leistet fort und fort. Das steht noch über dem Reford.

6. Schlußbemerkung.

Zum Schluß noch ein kurzes Wort. Nicht für, noch gegen den Reford: Es zu ein jeder seine Pflicht. Geh mit sich selber ins Gericht. Er leiste, was er leisten kann. Denn auf die Leistung kommt es an.

Besuch in Hernes ältester Ziegelei

Die einzige, die in Betrieb ist. — Steine entstehen wie Wurflsteine.
160 000 „Badmänner“ im Feuerofen



Der unerfählliche Schlund des Ringofens

Wir stehen hier an einer Öffnung der 16 Kammern des Ringofens. Ein Wagen nach dem andern wird eingefahren. Insgesamt verfliegt der Ofen, wenn er in seiner ganzen Länge und Höhe gefüllt wäre, 160 000 Steine.

Der Reimboden im südlichen Teil Hernes eignet sich vorzüglich zur Herstellung von Ziegelsteinen. Es ist daher kein Wunder, daß gegen Ausgang des vorigen Jahrhunderts, als die Bautätigkeit in Hernes besonders regte war, eine Ziegelei nach der anderen entstand. Schon in den fünfziger Jahren hatte der „große“ Overtamp eine Ziegelei, scheinbar eine Feldbrandziegelei, gehabt, von deren Existenz eine uns vorliegende Rechnung über Ziegelsteintieferungen Kunde gibt.

Im Jahre 1889 baute die Firma Franz Eher an der Feldstraße den ersten Ringofen.

Die damit verbundene Ziegelei produzierte bei einer Gefolgschaft von 20—27 Arbeitern 2 bis 3 Millionen Steine jährlich. An der Bödelstraße, wo sich heute der S-Bahnhof befindet, entstand 1892 die Ringofenziegelei von Eher & Comp., die mit 38 Arbeitern und 3½ Millionen Steinen Jahresproduktion die größte war. Im Jahre 1896 folgte die Ziegelei von A. Schmidt an der Feldstraße, die später von der Gewerkschaft Mont-Cenis übernommen wurde. Sie brachte es bei 20—25 Arbeitern auf 2—2½ Millionen Steine. Im Jahre darauf wurde von der Firma Weusthoff, Sacher & Comp. bei dem jetzigen Schiefstich von Cleves hinter Weusthoffs Busch eine weitere Ziegelei erbaut, die zehn Arbeiter beschäftigte und rd. 1½ Millionen Steine herstellte. Daneben gab es noch Ziegeleien auf der Bochumer Seite des Höhenrückens, der sich an Hernes Südgrenze entlangzieht, so die Ziegelei in Bergen und die an der Jägerstraße. Weiter bestand eine Ziegelei in Hölterhausen (Sanderhofs Ziegelei) und eine Ziegelei in Hölthausen.

Fast all diese Ziegeleien liegen seit Jahren still oder sind zum Erdboden verschwunden. Nur die Ziegelei in Bergen und die Eher'sche Ziegelei an der Feldstraße, die heute beide der „Herner Ziegelfabrik“ (Finte, Jöllenbeck und Schaper), gehören, arbeiten wieder, die Bergener mit Hilfe des Reimanns, der bei der Erweiterung der Zechenbahnstrecke von Constantin 4,5 hinter dem Constantin Wald gewonnen wurde.

Uns interessiert am meisten die Ziegelei an der Feldstraße, die einzige Herner Ziegelei, die noch bzm. wieder in Betrieb ist.

Viele Jahre hat diese älteste Herner Ringofenziegelei still gelegen, bis sie im vorigen Jahre wieder in Gang gebracht wurde. Vor einigen Wochen ist auch der Ofen wieder angemacht worden, und nun brennt er wieder ununterbrochen die trockenen „Lehmbröte“ zu feuerfesten Steinen.

Wenn man heute die Ziegelei an der Feldstraße besucht, so findet man zwar die langgestreckten Trockenkammern und den Ringofen mit dem hochragenden Schornstein, aber keine Ziegelfabrik, die mit bloßen Augen an Tischen stehen und den nassen Lehmteig, der vor ihnen aufgeschichtet ist, in die Formkästen fassen und glattstreichen. Die im Vergleich zu aus Lehm, Mergel und Kies mit Wasserzug hergestellte Masse wird heute durch ein Transportband in eine Maschine geführt, wo der Press- und Formungsorganismus sich vollzieht, ohne daß sich eine Hand zu rühren braucht.

Ein vieredriger glatter Lehmtrug verläßt auf einem Transportband das Mundstück der Presse, und dann schneiden ihn gelpannte Stahlbräde in der fünfzigsten Steingröße auseinander. Es ist, als wenn man Scheiben von der Wurfl schneiden oder ein Ei durch einen Eierleiter in Scheiben zerlegt. Während früher der Ziegelfabrik bei angestrengter Arbeit im Handtrieb stündlich bis 300 Steine

Wir machen es Ihnen bequem!

In folgenden Verkaufsstellen liegt der Herner Anzeiger auf und ist dort täglich zu haben. Preis jeder Ausgabe 10 Pf.

Bahnhofbuchhandlung
Braun, Södingen, Mont-Cenis-Straße 309
Zeitungsfand Rri hnhofstraße 87
Buchhandlung Reut hnhofstraße 50
Zigarrengeschäft Me hnhofstraße 138
Zeitungsfand Rau, hnhofstraße 55
Zeitungsfand Rau, Bahnhofstraße 26
Städ's Buchhandlung, Bahnhofstraße 40
Trinkhalle Witte, Mont-Cenis-Straße 9.

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers
Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

Dieser Feuerofen, der sog. Ringofen,

ist immer noch derselbe, wie er früher war, ein ovaler Backsteinbau mit schrägen Außenwänden und höhlenartigen Öffnungen. Im Innern hat er in der Mitte noch einen ovalen Raum, so daß zwischen Außenmauer und Innenmauer ein kanalartiger gewölbter Gang entsteht, der ringsherum führt und den eigentlichen Brennraum darstellt. Er ist in dem Ringofen an der Feldstraße in 16 Abteilungen (Kammern) eingeteilt. An der Decke jeder Kammer ist ein rundes Loch zum Einschütten des Brennstoffes (Kohle). Der Ringofen wird nun so betrieben, daß er fortgesetzt brennt, das Feuer aber von Kammer zu Kammer wandert. Während z. B. in Kammer 1 und 2 das Feuer brennt, schlagen die Flammen durch 3—8 und gehen von dort in den Schornstein. Inzwischen werden 9 und 10 entleert und 11 und 12 wieder mit ungebrannten Steinen vollgefüllt. Die hier von außen einströmende Luft zieht durch die bereits gebrannten bzw. im Nachfeuer brennenden Steine in 13—16 und kühlt sie ab. Gleichzeitig wird dabei die Luft vorgewärmt, ehe sie in 1 und 2 dem Feuer den nötigen Sauerstoff zuführt. Die Temperatur, unter der die Ziegelsteine während des Brandes stehen, beträgt 800—1000 Gr.

Jede Kammer faßt 10 000 Steine, der ganze Ofen also 160 000 Stück

(der in Bergen sogar 220 000). In elf Tagen ist das Feuer einmal durch alle Kammern gewandert, acht Tage davon sind die Steine der Glut ausgelegt, die übrige Zeit ist nötig zum Anwärmen und Abkühlen. Jeden Tag sind 15—20 000 Steine so weit, daß sie herausgeholt werden können. Der Bedarf des Bau-marktes ist so groß, daß täglich 10—15 000 Steine an die Baustellen abgehen, der Rest wird aufgeschichtet und bildet eine wertvolle Reserve für die feuchte Jahreszeit, wo keine Steine hergestellt werden können. Insgesamt können an der Feldstraße 1½ Millionen Steine auf Lager genommen werden.

Die Ziegelei an der Feldstraße beschäftigt gegenwärtig 35 Arbeiter. Davon stammen die Fachkräfte wie Ziegelmeister, Ofenleger, Brenner aus dem Lippischen.

Sie kommen also aus der Heimat der Ziegelfabrikanten und haben nebenbei die Aufgabe, die Herner Arbeitskräfte anzulernen. Denn auch das Zieglerhandwerk will gelernt und verstanden sein.

Das ist in Hernes wieder zu neuem Leben erweckt wurde, das ist das Verdienst des Nationalsozialismus, der wie die gesamte deutsche Wirtschaft, so auch das Bauwesen in ungeahnter Weise neu belebt hat.

Mus und für Hernes

Zum Sonntag

Es ist ein munterer Gefelle, dieser Mühlbach, an dem ich am letzten Sonntagmorgen bei meiner Wanderung stille Rast hielt. Ueber bunte Wiesen und durch silberblättriges Weidengehölz hat er seinen Weg gebahnt. Die letzten frohfarbenen Schmetterlinge und Libellen des Sommers tanzen über ihm, sorglos und heiter, ohne an das Gedenken zu denken. Kein Mensch stört diesen heiligen Sonntagmorgen. Alles ringsum ist so sonntagsruhig. Aber Menschen Gedanken können nicht feiern, die müssen wandern gleich Wasser und Winden und fragen und suchen.

Am Bachesrand sitze ich und sinne in die eilenden Wasser hinein und las mir von ihnen erzählen, während im nahen Feld eine Herde an ihren eigenen Liebern hoch in die blaumümmelte Luft emporflattert.

Und der Mühlbach erzählt mir von seinen vielen einsamen Stunden, da kein Mensch zu ihm kommt. Je lauter der Jahrmarsch der Menschen ist, um so schöner sei die Einsamkeit.

Man empfindet man erst die Größe dieser Welt. Man könne auch froh sein in der Stille, denn selig allein mache nur die Fröhllichkeit des inneren Menschen.

Selig ist der Friede und die Stille in der Ruhe des Herzens, die Sonntagsstille in Gott, darauf der Tempel aller Erdendinge allein gegründet ist.

Und während ich so sinne, klingen längst verflutene Träume leise mit goldenen Gloden meiner Seele den Sonntag ein.

Deutsches Frauenwerk, Reichsmütterdienst

Am Dienstag, dem 14. September, 19.30 Uhr, beginnt in der Mütterküche in Hernes, Kaiser-Wilhelm-

Volkstum des Ruhrgebiets

Aus der Arbeit der Gelsenkirchener Forschungsstelle.

Seit einiger Zeit werden in einer der größten Städte Westdeutschlands — in Duisburg — umfangreiche Forschungen bevölkerungspolitisch und soziologischer Natur angestellt, die in ihrem Umfang und in ihrer Arbeitsmethode einen entscheidenden Beitrag liefern sollen zur Volkstumskunde im Ruhrgebiet und damit zugleich auch die Aufmerksamkeit lenken auf die seit Mai 1935 in Gelsenkirchen bestehende und von Hauptkristallleiter Dr. Wilhelm Bepohl geleitete Forschungsstelle für das Volkstum im Ruhrgebiet, die die Aufgabe hat, Grundlagen, Zusammenhänge, Entstehung, Entwicklung und Erscheinungsformen eines unternehmbar im Entstehen begriffenen ausgeprochenen Ruhrlandvolkstums zu erforschen, alle dazu erforderlichen und erreichbaren Unterlagen zusammenzutragen und zu organisieren und endlich zu einem maßstäblich fundierten Fundament zu schaffen, auf dem die künftige Volkstumsarbeit des Ruhrgebiets zuverlässig weiterarbeiten kann. Diese Aufgabe ist naturgemäß besonders schwierig, da ein Vorbild hierfür nirgendwo besteht, schon deswegen nicht, weil die Volkstums-geschichte des Ruhrgebietes eine in dieser Form einmalige Erscheinung auf deutschem Boden ist. Das Zentralproblem hierbei ist zunächst, wie sich das alte, bis zum 19. Jahrhundert homogene Stammesum ausfüllt und wie sich durch die schon im vorigen Jahrhundert begonnene Zuwanderung das Stammesum wieder zusammenfügt.

Aus dem jüngsten Jahresbericht der Forschungsstelle für das Volkstum im Ruhrgebiet ist zu entnehmen, daß deren derzeitige Hauptarbeitsgebiete „Bevölkerungsgeschichte“ und „Volkstunde“ sind. Eine erste, größere Veröffentlichung hierzu liegt in Dr. Eberhard Krantes Buch „Die Ostpreußen an der Ruhr“ vor. Eine wichtige Aufgabe der Forschungsstelle begann mit der Nachprüfung der sogenannten Gebürtigkeit, d. h. der Geburtsortsherkunft der (zu

nächst einmal) wahlberechtigten Bevölkerung in drei Siedlungsgebieten: Stiepel (an der Ruhr), Erle (in der Ennschellinie) und Speckhorn (in der Lippelinie). Hierbei ergab sich anhand von Kartenbildern und Anfahrungsstellen die bemerkenswerte Feststellung, daß die Bevölkerungsstruktur der ältesten (Stiepel) und der jüngsten (Speckhorn) Entwicklungsgebiete sich einander durch das starke Vordringen der „Ortsgebürtigkeit“ ähneln. Zwei Beobachtungsfelder in Gelsenkirchen dienen der Untersuchung der Gebürtigkeit auf soziologischer Grundlage; es handelte sich um ein ausgeprochenes Arbeiterviertel und um ein Villenviertel. Es wurde dabei festgestellt, daß die Bewohner des Arbeiterviertels fast ausnahmslos aus dem gesamten Osten stammen, während die ehemaligen Heimer der Villenviertelbewohner die Stadt selbst, ihre Nachbarn und die Provinz Westfalen, Rheinland, Hannover und Hessen-Nassau waren, so daß nach diesen Beobachtungen offenbar ein durchaus nicht unwichtiger Zusammenhang zwischen landsmannschaftlicher Herkunft und Beruf besteht. Interessante Ergebnisse wurden ferner bereits erzielt in der Erforschung der Wohnverhältnisse und damit der Siedlungsstruktur in verschiedenen Siedlungsgebieten.

Neben der schon erwähnten Erforschung der Bevölkerungsbewegung im Groß-Duisburger Raum stehen zur Zeit v. a. folgende Fragen im Arbeitsbereich der Forschungsstelle: Erforschung der rassistischen Grundlagen des Ruhrvolkes, sprachliche Forschungen (Ruhrdeutsch, Rumpeldeutsch) landsmannschaftliches Vereinswesen, Volksfest und Volksbräuche bodenständiger und „eingebrochter“ Herkunft, ein gemeinliches reiches Aufgabengebiet, das sicherlich der allgemeinen Aufmerksamkeit und Anteilnahme würdig ist.

NS-Kulturgemeinde in der NSG. „Kraft durch Freude“

Vormiete sofort erneuern!

Alle vorjährigen Vormieter der Kulturgemeinde, die ihre Vormiete für die kommende Spielzeit noch nicht erneuert haben, werden nochmals gebeten, dieses bis spätestens zum 15. September d. J. zu veranlassen, da nur noch bis zu diesem Zeitpunkt die im Vorjahre innegehabten Plätze belegt werden können. Nach dem 15. September werden diese Plätze anderweitig vergeben.

Vormieteanmeldungen werden täglich im Rathaus, Zimmer 307, entgegengenommen.

Die mit 781 624 Mark abschließende Gewinn- und Verlustrechnung weist nach Erhöhung der Abschreibungen einen Gewinn von 14 125 (1935 37 794) Mark auf.

Tragischer Tod im Schwimmbad

Im blühenden Alter von 34 Jahren fiel der Stadtfeldkrieger Erich Schubert, Schanndstraße 40, am Donnerstagabend im Schwimmbad von Friedrich der Große 1-2 einem Unglücksfall zum Opfer. Mit mehreren Sportkameraden hatte er einen Fußmarsch gemacht. Als man in Hohlhausen an der Seiche Friedrich der Große, Schacht 1-2 vorbeifuhr, beschloß man, in dem auf der Seicheanlage befindlichen und vorgewärmten Schwimmbaden der Seiche ein Bad zu nehmen. Als die Kameraden nach einiger Zeit aus dem Wasser stiegen, vernahmte die Schubert sofort wurde die Badeanlage abgesehen und man fand ihn auf dem Grund des 1,30 Meter tiefen Nichtschwimmerbeckens. Er hatte offenbar einen Herzschlag bekommen und war untergegangen, ohne daß es jemand bemerkt hatte. Die Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Die Leiche wurde in der Seiche, wohin man den Verunglückten schaffte, fortgesetzt. Jedoch gab der Tod keine Beute nicht wieder heraus. Der auf so tragische Weise ums Leben Gekommene, der sich bei seinen Kameraden, Kameraden und Bekannten der größten Beliebtheit erfreute, hinterläßt Frau und zwei Kinder. Sein Hinscheiden wird überall auf richtig bedauert.

Die Befehlshaber des Eisenbahnbetriebs

Die Nachforschungen der Kriminalpolizei haben ergeben, daß es sich nicht um eine ernsthafte Befehlshaber des Eisenbahnbetriebs gehandelt hat. Am 8. d. M. spielten mehrere 13—15jährige Jungen in der Nähe der Bahnanlage Bönnig-Dortmund. Sie benutzten eine Knallfackelpistole und haben hiermit mehrere Schüsse abgefeuert, als der Triebwagen die Strecke Bönnig-Dortmund befuhr.

Das Motorrad wurde zertrümmert.

Als gestern morgen gegen 11 Uhr ein Lastwagen aus dem Tor der Seiche Mont-Cenis 1/3 rückwärts auf die Straße fahren wollte, fuhr ein vorbeikommender Motorradfahrer auf das Lastauto auf. Er kam jedoch ohne Verletzungen davon, während das Rad zertrümmert abgekippt werden mußte.

Zahnärztliche Kasse.

Der Zahnkünstler Hermann Simon, Kirchhofstraße 6, befindet an der Handwerkskammer in Dortmund seine Meisterprüfung. Herzl. Glückwunsch!

Gruß dem Alter.

Die Witwe Gertrud Drehan aus geb. Schnettker, Gerthor Straße 9, feiert heute im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel ihren 80. Geburtstag. Möge ihr nach einem arbeitsreichen Leben noch ein recht langer sonniger Lebensabend beschieden sein.

Stadt Wanne-Eidel.

Zechen liefern Einteilungsausschüsse. Auch in diesem Jahre werden die Wanne-Eidel Zechen ihre Gefolgschaftsmittelglieder wieder mit Einteilungsausschüssen betreiben. Der Betrag wird in 5 Monatsraten einbezahlt. Im Weihnachtmonat erfolgt jedoch keine Ratezahlung. Unterhaltungsbeiträge für das WWSB. Bei den Disziplinarmaßnahmen der WWSB wird gegenwärtig mit Bedacht an den Vorbereitungsarbeiten für das WWSB gearbeitet. Wie aus den Anträgen an den stellvertretenden Vorsitzenden unmittelbar nach dem Reichsparteitag besinnen.

Mit Funkgerät die Berliner Rennergebnisse abgehört

Gefängnisstrafen für Rennwettschieber.

Dortmund, 9. Sept. Dem RMD wird aus Hamburg berichtet: Das Schöffengericht des Hamburger Amtsgerichts verurteilte wegen gemeinschaftlichen Betruges, zum Teil im Rückfall, in Tateinheit mit unbefugter Unterbrechung eines Rundfunkgerätes fünf Angeklagte zu Gefängnisstrafen von einem Jahr bis zu einem Monat. Die Angeklagten hatten sich als Rennwettschieber betätigt und sich dabei eines besonderen Reichtums angeeignet, das allerdings nicht mehr als einem Empfangsapparat die Rennergebnisse des Berliner Senders ab und brachten dann im letzten Augenblick, bevor das Rennen geschlossen wurde, noch Wetten auf den Sieger, den sie bereits kannten, unter. Mit einem Kraftwagen, in dem sie ihr Gerät eingebaut hatten, fuhren sie nach Hannover und stellten sich in der Nähe eines Buchmachers auf. Am Auto wurde der Sender abgehört und durch Zeichensprache wurde die Meldung an einen Mann weitergegeben, der in der Lokalhand und nun im allerletzten Augenblick die Wette auf den Sieger unterbrachte, bevor der Buchmacher das vollständige Ergebnis aufgenommen und das Rennen abgeschlossen hatte. Auf diese Weise buchten die Schwindler nach verschiedenen Mißerfolgen in Hannover einen Gewinn von 67,50 RM.

In Dortmund, das sie nun mit ihrer Anwesenheit beglücken, blieb ihnen der Erfolg verflut, da dem Buchmacher die hohe Wette verdächtig vorkam, so daß er sie nicht mehr annehmen wollte. Auf einer zweiten Fahrt nach Hannover Mitte März 1937 buchten sie bei zwei Wetten von 46 und 615 RM. Die Weiterfahrt nach Dortmund war ein Verlager, da der Empfangsapparat unterwegs Schaden genommen hatte.

Was kosten wir nächste Woche?

Küchenzettel der NS-Frauenkassen, Gau-Westfalen-Süd, Abt. Volkswirtschaft/Hauswirtschaft

Montag: Milchsuppe, gefüllte Tomaten mit Salzkartoffeln und grüner Salat.

Dienstag: Gebratene Fischfilets mit warmem Kartoffelsalat, Birnenleuchte.

Mittwoch: Rostbraten mit Bratwurst und Salzkartoffeln.

Donnerstag: Gemüsesuppe, Apfelkuchen.

Freitag: Fischklops in Kapernsauce mit Salzkartoffeln und Bohnensalat, Pflaumenkompott.

Sonntag: Weizenklopp.

Sonntag: Rinderroulade mit Macaroni und Tomatensalat, Quarksuppe mit Preiselbeeren.

Herner Filmschau

„Zu neuen Ufern“
Lichtburg.

Jarab Leander und Willy Birgel sind die Hauptdarsteller des nach dem Roman von Louis H. Long geschriebenen Films „Zu neuen Ufern“. Zwei Welten stehen in dem Film einander gegenüber. Da ist zunächst die gesellschaftliche Welt Londons, in deren laute Lebensfreude man einen Einblick tut, von deren Gunst auch die Schauspieler Jarab Leander und Willy Birgel bis zu dem Zeitpunkt, an dem sie aus Liebe zu Finsbury, der einen Schreck erlitten hat, die Schuld der Schicksalsschönung auf sich nimmt und in das Asylhaus zu Paramatta kommt. Finsbury hat ihr bei seiner Abreise nach Australien zu holen. Aber er unterläßt es, in seiner militärischen Laufbahn steigt er glänzend aufwärts. Am dem Tage aber, an dem seine Verlobung mit Mary (Carola Schön), der Tochter des Gouverneurs, der Gesellschaft bekanntgegeben wird, erscheint Oloro. Sie hat bei der jährlich stattfindenden Sitzung der verurteilten Frauen aus der Haft die Freiheit davon erhalten, daß sie einem Siedler versprochen, sein Weib zu werden. Dabei trug sie die Hoffnung in ihrem Herzen, den Geliebten zu finden und sich mit ihm fürs Leben vereinen zu können. Die Verlobung der Verlobung Finsburys glaubt sie sich in ihrer Liebe enttäuscht und entschließt sich, ins Asylhaus zurückzukehren. Ein unwahrscheinlicher, lebenswunderlicher Entschluß. Es kommt nicht zu seiner Ausführung: Sie wird die Frau des Siedlers Henry (Viktor Staal), dem sie sich seinerzeit versprochen, während Finsbury, der sie wiedergetroffen und von alter Liebe entzündet, zurückzugewinnen vorläßt hat, an sich selbst verzeihend das Leben von sich wirft.

Die Zeichnung der Schauspieler Oloro, die aus der letzten Welt durch das Opfer für ihren Geliebten in die Welt des Asyls einget, ist als glückliche zu bezeichnen. Oloro ist in ihrem Ethos ein wertvoller Mensch. Dagegen sehen wir in Finsbury eine Gestalt, die als Mann verurteilt wird. Er würde seine Liebe erweisen, wenn er die Offiziersrolle ausgeben und sich mit Oloro ein neues Leben aufgebaut hätte. Statt dessen führt er aus dem Konflikt seines Herzens in das ewige Land, das keine Ufer kennt. So nimmt das Geschehen einen tragischen Ausgang. Das Publikum wird durch die Handlung, die Ralph Benatzky's anspruchsvolle Musik in Solo-, Chor- und Orchesterformen umrahmt, ergriffen. Ein Schuß hellerer Art ist glücklich eingefügt. Dieser Siercks Spielweise — von ihm stammt auch das Drehbuch — hat neben den Hauptrollen auch die Nebenrollen gut belebt.

Dr. R. S. Schmidt.

„Grenzpolizei Teras“
Schauburg.

Der aufopfernde Dienst der Grenzpolizei ist in den Abenteuer-Büchern schon oft beschrieben worden. Es waren Männer, die unter Einsatz ihres Lebens dem Unwesen roter und weißer Banditen ein Ende bereiten. Langsam im Sattel, in unwirtlichen Gegenden hinter Ränderbanden oder Indianern her, die das Kriegsgeheim gegen die vordringenden Siedler ausgegraben hatten, mußten sie sich mit dem Abwachen der Menschheit herumschlagen, dem der Colt los in der Tasche lag. Ihr Verdienst ist es, daß in Teras geordnete Verhältnisse eintreten und die Farmer ihrer friedlichen Arbeit nachgehen konnten. Diese wildbewegte Zeit erzählt in „Grenzpolizei Teras“ ihre filmische Wiedergabe. Die Gefahren jener Tage leben in kampfbewegten Bildern auf, in denen das fähige Bild die Hauptrolle spielt. Manche Szenen sind recht realistisch, etwa dort, wo die Indianer tiefe Felsblöcke auf die Terasreiter von den Bergen herunterrollen, oder wo Banditen, in jeder Hand einen Revolver, kaltblütig morden. Unter der Regie von King Vidor sind wirkliche Massenszenen mit den Indianern gedreht worden. Atemberaubend ist vor allem jene Szene, wo ein Bandit mit einem Terasreiter kurzen Prozeß macht. In der gleichen dramatischen Sinne bewegt sich der Schlusssatz eines Terasreiters mit dem Banditenführer, der einst sein Freund war. Umrahmt wird die Handlung von einer wildromantischen Landschaft.

Für die Handlung, die auch die menschliche Darstellung der Hauptrollen sehr bemüht ist, stehen sich erfolgreich ein: Fred Macmuran, Jack Oakie, der für den Humor und auch dem rauen Terasreiter forgt, Wood Nolan als Erzähler, Edward Ellis als der Major der Terasreiter, Jean Parker als seine anmutige Tochter, Elena Martinez als Banditenführerin und der kleine Benni Barlett. Der Film bricht sich in deutscher Sprache als ein spannendes Erlebnis zur Geltung.

Im Vorprogramm ist der Kulturfilm „Auf einer deutschen Hacienda in Mexiko“ ein Dokument deutscher Völkernarbeit des Dr. Peteren und ein Hohenbuch aus der Auslandsdeutschtum.

Franz Semmlap.

„San Francisco“
Gloria-Palast.

Ueber diesen Film braucht man nicht mehr viel Worte zu verlieren. Überall wo er gelaufen ist, hat er den größten Beifall gefunden, hat in Amerika die Medaille für den besten Film des Jahres erhalten, eine anerkennende Anerkennung für ein Kunstwerk, das alle Vorzüge der amerikanischen Filmarbeit aufweist. Ueberwältigende Massenszenen sind dem Regisseur ganz ausgezeichnet gelungen, der filmische Ausdruck der religiösen Stimmungen ist gleichfalls mitreißend, ohne jedoch die Grenze zu überschreiten. Im Mittelpunkt der Handlung Clark Gable, sehr stark, vielseitig und innerlich überzeugt von seiner großen Rolle. Und daneben als würdige Partnerin Jeanette MacDonald. Und schließlich noch die sympathische Gestalt eines modernen Seelförers, wirkungsvoll dargestellt von Spencer Tracy. Wertes buntes Großstadtleben in der „gottlosesten Stadt“ Amerikas, blend und Glanz der Vorstadt, Glaube gegen Unglaube und am Ende die große Katastrophe des Erdbebens am 6. April 1906. Das religiöse Problem wird ohne Zweckdiskussion und ohne Sentimentalität behandelt. Es ist nicht notwendig, das Dasein Gottes für diese gottlose Stadt zu beweisen, denn die Menschen zeugen für Gott, die inmitten des Unglücks beten und handeln. Weil die Regie von solchen Auffassungen ausgeht, konnte auch die wichtige Rolle des katholischen Priesters gespielt werden, ohne nach dieser oder jener Seite Anstoß zu erregen.

„An der Welt“
Lichtburg.

Dieser Kulturfilm führt uns in das bayerische Kottal, eine dem großen Publikum ziemlich unbekannte Welt: ärmliches Weideland, fruchtbarer Getreideboden, eine weltberühmte Biergasse sind ihre Merkmale. Hier leben Bauern, ein prächtiger Menschenstamm, ihr edelverwandenes, ursprüngliches, christliches Leben. Sie pflegen vier- oder achtpassig zu fahren, die Bauernschaft ist ein überaus wichtiger, feierlicher Familienakt, die Kirche ist ein selbstverständlicher Bestandteil des Alltags- und Festtagslebens. Unter der Regie von Wilhelm Prager wird hier die Schönheit dieser Landschaft, Wesen und Eigenart ihrer Menschen in prächtigen Bildern ein- und in ausgezeich-



„Notieren Sie, Doktor...“
Hans Albers und Heinz Rühmann in dem Kulturfilm „Der Mann, der Sherlock Holmes war“

Natürlich kennen Sie ihn, den tollsten Detektiv, den es jemals gab — Sherlock Holmes. Den Mann, der eine ganze Welt begeistert, der bekannt war wie der berühmteste Zeitgenosse und der doch nie geliebt hat. Bekannt und geliebt haben wir ihn alle, den tollsten Detektiv, der es mit allen aufnahm, der schlauer war als tausend Menschen in einem. Und der heute noch genau so lebendig ist wie damals, als ihn Conan Doyle erfand. Un glaublich viel lieh ihn sein geistiger Vater erleben, nur einmal glaubte er selbst nicht mehr daran, daß jener aus einer Affäre heil davonkommen würde. Conan Doyle ließ Sherlock Holmes sterben, ganz einfach sterben. Es war der Anfang. Es regnete Professorenschweiß der Holmes-Freunde, und Doyle ließ sich erweichen. Es war sein Glück. Im nächsten Band war Sherlock Holmes munter wie ein Fisch im Wasser wieder da. Sherlock Holmes lebte, die Verbrecher hatten nichts zu lachen. Und als dann Conan Doyle das Falsche segnete, da warb zur gleichen Zeit sein „Kino“ Holmes, freilich nur seine neuen Abenteuer, die alten blieben unvergänglich. Was eines Tages ein anderer kam und den Sherlock Holmes übernahm, nicht im Ganzen natürlich, nur Stück für Stück, aber es erwies sich, daß aus einem Holmes mehrere hundert gemacht werden konnten.

So häufig war der Meisterdetektiv, und weil er so ein toller Detektiv war, darum hat man ihn auch nicht verstanden. Wieviel ältere es sollen sein gefehlt und ansonsten rasch noch einmal in ein Buch schauen, das noch aus ihrer Kindheit stammt und auf dessen Einband der Mann mit grobkarierter Mantel, mit Sporthelm, dickem Wollschal und unvermeidlicher Schapette zu sehen ist. Wieviele mag es geben, keiner wird's dem andern sagen. Aber ich möchte darum wissen, daß es eine ganze große Gemeinde von Sherlock-Holmes-Freunden gibt.

Über kennt man ihn wirklich, den Tüchtigsten unter den Tüchtigsten, den Mann, der alles schaffte. Und wie hat es es manchmal gemacht. Toll war das, aber es war schön! Im „Herzfeuer“ erzählt er einmal Zeit „Dr. Watson“ erweist von seinem Freunde Holmes. Und nun läßt ihn auch der Film neu erleben.

Der Mann, der Sherlock Holmes war“ heißt der Kulturfilm, dessen Drehbuch Karl Hartl und R. A. Stemmler geschrieben, Hans Albers, Heinz Rühmann (Dr. Watson), Hansi Knebel, Marieluise Claudius u. a. spielen mit und haben es sich vorgenommen, zu verraten, wer jener Sherlock Holmes wirklich war.

Wir sind darauf gespannt und freuen uns. Oder sind Sie nicht der Meinung, daß man das tun soll, wenn man einen alten guten Bekannten wiedersehen wird?

„Kindelkind der See“



Tagein, tagaus umspült das Meer einen der alten Leuchttürme an der Küste der Vereinigten Staaten von Amerika. Mal plätschern die Wellen leise gegen die Felsen, auf denen er steht, mal peitscht die Sturmflut gegen sein Fundament, als wollten sie den alten Wächter an jene Schreckensnacht erinnern, in der er vor Jahren mit einigen alten Seebären im offenen Boot hinausfuhr, von dem im Sturm gestrandeten und zerlumpten Passagierdampfer zu retten, was zu retten war. Nur wenige konnten an Land gebracht werden, und darunter ein kleines Mädchen, dessen Eltern bei dem Unglück den Tod gefunden hatten.

Alles Suchen nach Verwandten des zur Waise gewordenen Kindes blieb erfolglos, und so wurde der alte Leuchtturm, dessen Feuer dieses junge Leben gerettet hatte, zu seiner zweiten Heimat.

Sie sind gute Freunde geworden, der alte Wächter und das kleine Mädchen, und nichts in der Welt scheint imstande, die beiden voneinander zu trennen.

„Sternen“, so hat er das Mädchen genannt vom ersten Augenblick an. Der Name ist wohl mehr als eine Erin-

dung des Alten. Mit seiner munteren Art, mit Tönen und Sin, a. ist es tatsächlich zu einem Stern in dem grauen Einerlei seines anspruchslosen Lebens geworden. Er hat vergessen, daß „Sternen“ nur ein Findelkind der See ist, und betrachtet es von Tag zu Tag mehr als sein eigenes Kind, für dessen Erziehung und Verpflegung einzig und allein er die Verantwortung hat.

Doch der Übermut des Mädchens, der dem Alten Licht in das Dunkel seiner einsamen Tage bringt, wird auch zur schweren Prüfung seines Lebens. „Sternen“ findet durchaus nichts dabei, mit den Seelenten des benachbarten Dorfes um die Wette „gegen den Wind zu spucken“ und ihre kindliche Radabahnung dieses derben Brauchens lockt viele Zuschauer heran, barmhelig und gefährlich. Zu den letzteren gehört auch die Schulinspektoren des Dorfes, der diese Art der Kleinen gar nicht gefällt. Ihre folgenwerte Feststellung ist, daß der Alte überhaupt gar kein Recht an dem Kinde hätte, da er verabsäumte, „Sternen“ ordnungsmäßig zu adoptieren. Daher müsse von nun an der Staat die Erziehung in die Hände nehmen.

Ein Keulenstich hätte dem Alten nicht stärker treffen können. Doch alles Sträuben hilft nichts, der Staat hat die Gehele geschaffen, daß die Menschen sich danach richten. Also muß auch er nachgeben und „Sternen“ in die Schule schicken.

Aber noch sind für ihn die Enttäuschungen nicht zu Ende. Zwar geht das Leben im alten Leuchtturm ein wenig weiter seinen Gang. Das „Kindelkind der See“ scheint durch seine natürliche Frische dem Alten noch manche Stunden der Freude, da greift der Staat abermals in die Gehele der beiden ein. Die Reuezeit fordert ihren Tribut: das bisher handbetrieene Leuchtfeuer wird auf automatische Betrieb umgestellt.

Ein kurzes Telegramm vom Seemal läßt eine Welt einfließen und lenkt die Gehele der beiden Untertanen in gänzlich neue Bahnen. Wieder lehnt sich der Alte verzweifelt gegen das Unvermeidliche auf... wieder kommt er ungewollt mit dem Gehele in Konflikt und leidet. „Sternen“ endgültig für ihn verloren.

Mit absohluter Gleichmütigkeit kreist das neue elektrische Leuchtfeuer über der nächsten See, und wirft nur von Zeit zu Zeit einen Lichtstrahl auf die dramatischen Ereignisse, die sich hier abspielen und den Höhepunkt des neuen Films „Sternen“ bilden, der mit Schilren Temple in der Hauptrolle das Schicksal des Findelkindes „Sternen“ und seines alten Betreuers zeigt und demnachst hier zur Aufführung gelangt.

„Patrioten“ in Paris

„Ein Kunstwerk, das dem Frieden dient.“

Vor einigen Tagen fand in Paris die Welturaufführung des Ufa-Films „Patrioten“ statt und damit die feierliche Eröffnung der Deutschen Kulturwoche in Paris anlässlich der Internationalen Ausstellung 1937.

Zahlreiche deutsche und französische Persönlichkeiten hatten in der Ehrenloge des Internationalen Filmtheaters im Ausstellungsgelände unter den Pfeilern des Eiffelturmes Platz genommen. In dem großen, dichtgedrängten Parkett hatte die Elite der kunstbegeisterten französischen Gesellschaft, ein Teil der deutschen Kolonien, bekannte französische Filmkünstler und -künstlerinnen, sowie die Vertreter der Weltpresse Platz genommen.

Das Programm des Gala-Abends des deutschen Films brachte zuerst — gelungen von Heinrich Schüssler — schöner mächtiger Stimme — Hugo Wolf Lied „Wer in die Ferne will wandern“, das von den Zuhörern mit begeistertem Beifall aufgenommen wurde. Sodann wurde eine deutsche Wochenchau vorgeführt, die sich inhaltlich und auch fototechnisch von taggebundenen Reportage-typen anderer Wochenchauen außerordentlich abhob, schließlich lief ein „Deutschland“ betitelter, 900 Meter langer Farbfilm über die Heimat, der ein lebendes und lebendiges Bild des Deutschland unserer Tage bot.

Dann kam das große Ereignis: die Welturaufführung des Ufa-Films „Patrioten“, der bekanntlich während des Weltkrieges hinter den französischen Linien spielt. Seine Wirkung auf die Zuschauer war ganz außerordentlich. Kann man mehr sagen als jener Franzose, der nach Schluß der Vorstellung hinausging und nur vor sich hin murmelte: „Ich habe zum ersten Male ein Kunstwerk gesehen, das dem Frieden zwischen unseren beiden Völkern wahrhaft dient.“

Der Erfolg des Films war überragend. Die anwesenden Hauptdarsteller, Mathias Wiemann und Vida Noorda, mußten sich immer wieder dem begeisterten Publikum zeigen.

Warum

bist du noch nicht Mitglied der NS-Volkswohlfahrt? Die NS-Volkswohlfahrt ist die Organisation des Sozialismus der Tat. Werde noch heute Mitglied!

Zur Geschichte der herner bodenständigen Musikkultur

Auswirkung der Inflationszeit auf das Konzertleben. — Morgenkonzerte des Stadttheaterorchesters. Sieben städt. Konzerte für einen Musikwinter vorgesehen.

Nach dem Gastkonzert eines Balalaikaorchesters am Stadttheater (Steffen) am 3. Januar, mit dem die Reihe der Konzerte des Jahres 1923 beginnt, begrüßt das musiklebende Publikum am 6. Januar die herner Altistin Anita Greve und die Sologängerin Pianistin Börding (Wattin des Sanitätsrats Börding) auf dem Podium. Es folgt als drittes städt. Solistenkonzert (12. Jan.) das der Kammergängerin Lila Witz-Greiner, in dem Lieder von Schubert, Loewe, Mahler und S. Wolf geboten werden. Erst am Karfreitag (30. 3.) findet der erste Männerchorkonzert des Jahres statt. Die Gungsluft bringt mit vier Solisten Partien aus „Barbier“, „Lohengrin“. Wieder vergeht fast ein Monat bis zur nächsten Konzertveranstaltung (der wirtschaftliche Niedergang Deutschlands wirkt sich aus!). Am 29. April singt Gust. Gottschalk Lieder zur Laute.

Aus dem Leben der gemischten Chöre erfahren wir im Juni, daß in Herne ein Volkschor besteht. Den herner Männerchor trifft im Juli ein schwerer Verlust. Musikdirektor Sondorff-Effen, der zwölf Jahre den Chor leitete, stirbt.

Nach der Konzertpause (Mai bis Mitte September) sehen wir am 22. September das Doppelquartett Schlögel und Eifen auf dem Podium. Das erste Septemberkonzert des herner Stadttheaterorchesters. Es folgt am 7. Oktober das zweite (Schumann, „Sinfonie B-Dur“ 1. u. 2. Satz, Tchaikowsky, Wagner usw.) Lotte Weissberg

vom Stadttheater singt Lieder für Sopran. Das dritte Morgenkonzert (4. Nov.) bringt Arbeiten von Weber, Dvoraks Sinfonie „Aus der neuen Welt“ und als Erstaufführung für herner Tchaikowsky, „Mutterkammermusik“. Wie das Stadttheaterorchester, gibt auch das Decla-Orchester (16 Musiker) Morgenkonzerte und zwar eins mit dem Doppelquartett Gluckauf am 14. Oktober und ein zweites am 4. November. Das Quartett leitet Mundt-Herne.

Aus dem Leben der Kirchenchöre wird gemeldet, daß der Pfarr-Cäcilienchor Herz-Jesu mit Thekla Deder-Herne am 8. Dezember zum zweitenmal im Laufe des Winters 1923 konzertiert. — Wir versehen den Höhepunkt der Saison, wo das unter den Händen zerrinnende Geld zum nassen Leben reichte. Kein Wunder, daß die Zahl der Konzerte überaus gering war. Anders aber wird das, sobald die Stabilisierung eingetreten ist.

Wie im Anfang des Jahres 1923 ein Solistenkonzert steht, so ist es auch 1924. Bei Schlenhoff konzertieren der Alt Emmi Leisner und der Hörterger. Nach langer Pause ist für den 22. Februar wieder ein städtisches Solistenkonzert angekündigt, für das der Sopran Anneliese Mertz-Tünner verpflichtet wird, den Mehlmann begleitet. Geboten werden Lieder von Schubert, Brahms und Wolf. Mit dem Bochumer Streichquartett musiziert die Sangeskult-

am 14. Februar. Ein Zupfkoncert des Mando-linorchesters Froh und Heiter folgt am 17. des Monats. Ende Februar gibt die Sängervereinigung Harmonie unter Lam-berts ihr erstes Hauptkonzert (Kämpf, Sturm, Neumann). Das 5. Morgenkonzert des Stadttheaterorchesters mit Anita Greve bietet Haydns Militärsonate G-dur und aus Tchaikowskys „Fünfter das Andante. Mitte März gibt es einen Kammermusikabend des Budapest Streichquartetts (3. städt. Konzert). Gespielt werden: Smetana „Aus meinem Leben“, ein Streichquartett von Reger und eins von Dittersbach. Am 29. März konzertiert der Ev. Kirchenchor der Stadt Herne unter Heimer mit dem Schloßhof. Ins letzte Drittel des März fällt auch ein Morgenkonzert des Declaorchesters mit dem Doppelquartett Gluckauf. Anfang April (am 3.) führt der städtische Chor die „Johannes-Passion“ auf. Die Vereinigung der Stadttheater Herne und Wanne macht ein Karfreitagkonzert mit 30 Musikern unter Suhmann möglich, in dem Arbeiten von Beethoven, Bach, Schubert und Wagner erklingen.

An Männerchorkonzerten notieren wir das der Germania Sängingern vom 20. April und das des herner Männerchors unter dem neuen Dirigenten Plantenberg vom 20. Mai, bei dem der Kammergänger Prof. Albert Fischer von der Staatsoper Berlin mitwirkt. Drei Tage später begrüßt Herne in einem Weisterkonzert nachfolger Saralates, wie er genannt wird. Im Stadttheater gibt es am 11. Juni ein Konzert befandlicher Art, einen Tiroler Volksliederabend der Mühlauser Sänging (Mühlauser liegt bei Innsbruck). Unter Lies konzertiert am 28. Juni der M. G. B. Heideblumen (heute M. G. B. Herne-Stamm), während der M. G. B. 1862 am 6. Juli

einen Chor- und Volksliederabend veranstaltet. Der 20. Juli sieht das Doppelquartett Schlögel und Eifen auf dem Podium. 300 Sänging (herner Männerchor und Eintracht Reddinghausen) vereinigt in einem Konzert am 31. Juli Plantenberg unter seinem Stabe. Es werden Arbeiten von Grell, Kaun, Schubert usw. gegeben. Als Solistin ist Käthe Schellhase verpflichtet. Die Weistätliche Konzertdirektion, Dortmund, verpflichtet Prof. Manen zu einem Violinkonzert am 25. September zu Schlenhoff.

Unter dem 26. September interessieren die Konzertpläne der Stadt. Vorgegeben sind für den Konzertwinter zwei Choraufführungen (Pfitzer, „Von deutscher Seele“ und „Requiem“ von Verdi) und fünf Kammermusikabende. Die Cantate „Von deutscher Seele“ wird bereits am 16. Oktober mit dem Bochumer Orchester im neuen Saal des Rath. Gelellenhäuser aufgeführt. Am 5. November bietet der Pfarrverband der kath. Vereine Börding-Sänging einen Liederabend mit dem Kammergänger Dr. Schall, Berlin. Der M. G. B. 1862 begeht sein 62. Stiftungsfest am 9. November mit einem Festkonzert, dem am 19. des Monats der herner Männerchor 1869 mit einem Auftragskonzert (Balestrina, Schubert, Brahms) folgt. Zum 34. Stiftungsfest am 16. November kann der Pfarr-Cäcilienchor St. Bonifatius mit einem Konzert unter Brochhoff einladen. Das zweite städt. Konzert bringt den Geiger Adolf Busch am 25. November nach Herne. Mit Arbeiten von Abt, Bell und Volksliedern wartet die Sängervereinigung Harmonie am 4. Dezember auf. Zum Besten herner Waisenkinder konzertiert das städt. Orchester am 12. Dezember. Schumanns „Der Rose Pilgerfahrt“ erklingt. Mit einem Liederabend des Doppelquartetts Schlögel und Eifen am 14. Dezember erhöht sich die Zahl der Konzerte des Jahres 1924 auf achtundzwanzig.

Dr. Sch.

Niebage-Kaffee
zum Sonntag - ein Hochgenuß!
Immer frisch und mürzig!

Offen Zeitung
nie salbwar
Maus!
Täglich den Herne Anzeiger lesen!

Die gute Bettwäsche
vom
Bettenhaus Köster
nur Steinweg 9

Haben Sie Fußbeschwerden? Dann tragen Sie
Dr. Diehl-Schuhe
zu haben nur im
Schuhhaus Wilmsen
Bahnhofstraße 80 Rot 50311

Fischer
Herne, Bahnhofstr. 76
Herren-, Damen- und Kinder-Kleidung
Foto-Meier Epping
Bainhofstr. 78
vergrößert!

Sport-Rundschau

Der 2. Meisterschaftssonntag steigt

Alle Klassen am Start. - Westfalia Herne spielt daheim gegen den Neuling Marten. 25jähriges Jubiläum des Sportvereins Sodingen 1912.

Der Beginn der Meisterschaftsspiele war für unsere Herne Mannschaften ein sehr schlechter, geschlagen wurde Westfalia, geschlagen der VfB Bönning und auch der VfB Herne-Süd. Das waren die Mannschaften, welche in der letzten Spielzeit den Ton angaben. Diese Niederlagen sind ein wenig verheißungsvoller Anfang. Hinzu geflossen sind noch die Niederlagen von Fortuna, Viktoria und Hania Herne. Sie gab es weniger. Germania Herne, Hohlhausen und Constantin legten in der 1. Kreisklasse, Schwarz-Weiß in der 2. Kreisklasse. Unentschieden spielten Sodingen und VfC Herne. 10-14 lautet das Punktergebnis, wir haben aber schon weit bessere Sonntage erlebt und daher auch ein besseres Abschneiden erwartet.

Mit der Verlustpartie der Westfalen am Hellweg fing es an, und nun erwartet die Westfalen morgen den Neuling aus Marten. Wir denken hier an den guten Start der Martener, als sie am Vorsonntag Rothhausen klar aus dem Felde schlugen. Wie wird es nun in Herne enden? Sehr leicht neigen wir zu der Annahme, daß Marten mit besten Aussichten den Kampf aufnehmen wird und nur durch eine geschlossene Leistung der Westfalen gestoppt werden kann.

Der VfB Bönning mußte in Gladbeck Punkte lassen. Gladbeck führte 2:0, Bönning holte auf. Gladbeck führte 4:2, und noch einmal glück Bönning aus, dann aber war es vorbei, Gladbeck siegte toben im Endspurt. Der VfB Bönning hinterließ einen guten Eindruck und wird in Zukunft noch ein wichtiges Wort mitreden. Nun haben die Schadeburger ihren Ruhetag, erst der kommende Sonntag wird sie wieder im Punkteringen belästigt werden. Sie stehen dann vor einer weiteren Reise, sie müssen bekanntlich nach Bötrop. Der Ruhetag wird aber trotzdem ausgenutzt, denn der VfB Bönning trägt anlässlich des

25jährigen Jubiläums des SpV Sodingen

ein Propagandaspiel gegen die 1. Mannschaft des Jubilars aus. Das Treffen wird eine besondere Zugnummer sein und sehr viel zur Festigung der freundschaftlichen Bande der beiden Vereine beitragen. Wir kommen an anderer Stelle noch auf das Fest des

Westfalia erwartet Arminia Marten

Schalke in Stuttgart. - Und viermal Kampf um die Punkte.

Nach dem zaghaften Schritt in die neue Punktspielzeit wartet der 12. September schon mit einer reichhaltigen „Tageskarte“ auf. Acht von den zehn Mitgliedern der Gauliga markieren auf, um das erste Kräfteverhältnis festzulegen. Meister Schalke 04 und der Neuling Hohlhausen fehlen. Auf der Heimfahrt von Nürnberg kommt Schalke 04 am Sonntag nach Stuttgart, um dort gegen den VfB Sodingen eine „Meisterschafts-Révanche“ zu spielen. Für Stuttgart wird das natürlich ein Großereignis ersten Ranges. Die Bewegungsspieler werden auf eigener Scholle den Königsblauen schon einzubeziehen versuchen, allein gegen den Meister in starker Begleitung wird sicherlich nichts zu wollen sein.

Ohne Schalke spielt also vorerst Westfalens Gauliga. Der Meister wird sich erst am 10. Oktober mit seinem Kampf in Marten in den Kampf um die Zähler einschalten. Bis dahin wird sich schon allerlei getan haben. Am kommenden Sonntag spielen:

Borussia Dortmund — SV Rothhausen
Westfalia Herne — Arminia Marten
SuS Hülten — SV Höntrup
Germania Bochum — SpVgg Herten

Das sind aufschlußreiche Kämpfe. Man wird in ihnen erneut sehen, wo die Stärken und Schwächen der Bewerber liegen.

SpV Sodingen zurück. Es wird auf jeden Fall alle Vorkämpfer in Bewegung setzen.

Die 1. Kreisklasse mit den 7 Herne Vertretern, von denen diesen Sonntag nur fünf im Punktspiel teilnehmen, wird hoffentlich reicheren Punktergebnis bringen. Die Spielführer dieser Klasse ist ungewöhnlich groß. Neben unseren Herne Vereinen ist hier vor allen Dingen der Nachbar aus Wanne zu beachten, die Preußen, welche aufsteigend an die alte Tradition anknüpfen wollen, haben eine ausgezeichnete Mannschaft zur Verfügung, von welcher man sehr viel hören wird. Ein ernstliches Wort werden natürlich unsere Herne, vor allen Dingen Germania, Constantin und Sodingen, mitreden, vergessen wir dabei die Fortunen nicht, welche den Preußen einen überraschenden Kampf lieferten. Der VfB Herne-Süd und Hohlhausen scheinen nicht recht in Form zu sein, und auch bei Viktoria muß man sich abwartend verhalten. Die Spiele dieser Klasse werden wieder echten Meisterschaftsgeist atmen, hier wird keiner Mannschaft etwas geschenkt werden.

Unsere Vertreter in der 2. Kreisklasse haben ebenfalls einen schweren Stand. Schon jetzt halten wir den SpV 11 Wanne und den Sp. n. Sp. Gerthe, welche von der 1. zur 2. Kreisklasse absteigen, für die größten Anwärter für den Aufstieg. Hier tut man gut, noch einige Sonntage verstreichen zu lassen, Schwarz-Weiß Herne und VfC Herne wie TuS Harpen sind ernstlich in Erwägung zu ziehen. Hania Herne scheint nach nicht den richtigen Anschluss gefunden zu haben. Hier wird die jahrelange Vorherrschaft der Herne Mannschaften sehr wahrscheinlich gebrochen werden.

Die 3. Kreisklasse hatte bisher noch keine Punktspiele, damit beginnt sie vielmehr erst diesen Sonntag. Auch der SpV 16 Herne greift ein und geht als einer der ersten in die Spiele. Augenblicklich sind die Baukauer in bester Verfassung. Wir würden uns freuen, wenn mit dem SpV 16 die letzte Herne Mannschaft aus der untersten Klasse verschwinden würde, und wünschen ihr hierzu einen guten Start. Der 12. September bringt uns dann noch den Beginn der Jugend-Diplomspiele; darüber weiter unten.

Borussia Dortmund — SV Rothhausen.

Mit gemischten Gefühlen wird der SV Rothhausen nach Dortmund fahren. Einmal knüpft ihm im ersten Spiel der neuen Saison die Arminia in Marten die ersten Punkte ab, und zum anderen hat er dort in der letzten Auseinandersetzung mit der Borussia mit 1:4 entschieden den kürzeren gezogen. Und nichts deutet darauf hin, daß er nun der Borussia das antun wird. Rothhausens Elf kommt ohne etliche tüchtige Kräfte, die im Vorjahr noch mitmachen, und wird erst noch etwas Sammlung benötigen, um wieder zu erstarren. Die feinen Siege der Borussia in den Freundschaftsspielen über Nürnberg und der große Katalerfolg über den HSV lassen obendrein den Hoffnungen der Gäste wenig Raum. Borussia's Sieg wird von Rothhausen nicht aufzuhalten sein.

Westfalia Herne — Arminia Marten.

Die erste Rechnung der Westfalia ist nicht aufgegangen. Die Punkte blieben am Hellweg. Nun sollen aber im Kampf gegen den Neuling aus Marten am Schloß Strümpede die Zähler „stürmischer“ verhandelt werden. Doch das wird schwer halten. Marten hat im Spiel gegen Rothhausen bewiesen, daß es ein ernstes Wort mitzusprechen verdient und wird sich auch in fremder Umgebung nicht so leicht den Schneid ablaufen lassen. Der Vorteil des eigenen Platzes will

nicht immer viel bedeuten, und da Herne keine ausgesprochene „Heim-Mannschaft“ ist, könnte Marten sehr wohl mit einem neuen Siege aufwarten, wenn der Sturm der Westfalen nicht mehr Durchschlagskraft aufzubringen versteht als letzten Sonntag in Höntrup.

SuS 09 Hülten — SV Höntrup.

Die Rothofen vom Hellweg haben den ersten Sieg teuer bezahlt. Stein, der hervorragende Schlussmann, ist vorerst außer Gefecht. Höntrup wird ohne ihn nach Hülten fahren und ihn durch Kordt aus der Jugend erlösen. Auch Ohs, der Mittelführer, kann nicht mitmachen, da er ja seine Unbeulenheit mit einem Blauerweis büßt. Das ist natürlich für den schweren Kampf in den sauerländischen Bergen eine entscheidende Schwächung. Zweimal hat Höntrup in den letzten Jahren immer einen Punkt aus Hülten mitgenommen, doch heute wird das wohl kaum zu machen sein. Hülten hat zu Hause immer eine Klinge geschlagen, gegen die es schwer eine Parade gab.

Germania Bochum — Spielvereinigung Herten.

Sicherlich auch ein aufschlußreicher Kampf. Germania Bochum, der Pokalsieger über den Mittelrheinmeister, hat sich für die neue Saison etwas vorgenommen. Aber auch die Elf aus dem Ragenbusch, die in den Freundschaftsspielen der letzten Wochen eine befriedigende Form zeigte und sicherlich auch heute mit einer gleichbleibenden Leistung sich einen guten Mittelplatz sichern wird. Freilich sagt Herten der Bochumer Boden nicht sonderlich zu. Wir erinnern uns jedenfalls, daß Germania in den letzten Jahren daheim immer die Oberhand behielt und Herten einmal sogar mit 5:0 besetzt nach Hause schickte. Es ist abzuwarten, ob Herten dieses Geleß durchbrechen kann.

Bezirksklasse

Nach den Vorgefunden am 5. September nimmt der Meisterschaftsbetrieb am Sonntag seinen üblichen Fortgang. Vergangenen Sonntag konnten sich die Favoritenmannschaften fast durchweg glatt behaupten; eine Ausnahme machte nur Preußen Münster. In der Gruppe

Bochum

stehen sich acht Mannschaften um Sieg und Punkte gegenüber. Der SC Dahlhausen empfängt Preußen

Bochum und geht nicht ohne Siegesaussichten in den Kampf. — Witten 92 und der VfB Linden waren Sonntag über ihre Gegner knapp siegreich. Die Viktoria dürfen Witten nicht unterschätzen, sonst könnte es leicht zu einer Heberaldung kommen. — Die SC Wattencheid hat im ersten Punktspiel Westfalia Bochum auf eigenem Gelände geschlagen und zu Hause sollten die Wattencheider mit TuS Bochum ebenfalls fertig werden. — TG Ehrenfeld mißt die Kräfte diesmal mit Witten 07. Vielleicht springt auf eigenem Platz der erste Sieg heraus. — Auch die Gruppe

Gelsenkirchen

steht Sonntag vier Meisterschaftsspiele vor. Westfalia Buer und VfB 12 Gelsenkirchen vermochten sich am ersten Meisterschaftssonntag nicht zu behaupten; die Chancen sind verteilt. — Einen guten Start hatte Erle 08 gegen VfB 12 Gelsenkirchen und siegte mit 6:2. Sonntag müssen die Erle nach Sportfreunde Gladbeck, wo sie mit den gleichen Leistungen vom Sonntag zu weiteren Punkten kommen können. — Erstmalig stellt sich Gelsenkirchen vor. Gegner ist VfB Bötrop. Die Gäste schlagen leibhaftig Sportfreunde Gladbeck 2:1; also wird sich Gelsenkirchen vorziehen müssen. — Der Neuling Delog Rothhausen führte sich gut ein. Sonntag haben die Delog-Leute Schwarz-Gelb Gladbeck zu Besuch, und hier wird man erst einen richtigen Kräftevergleich ziehen können. — In der Gruppe

Dortmund

nimmt der Meisterschaftsbetrieb mit fünf Punktspielen seinen Fortgang. VfB Brambauer hat es diesmal mit Alemannia Dortmund zu tun. Gegen die Sportfreunde unterlagen die Gastgeber mit 1:2 und gegen Alemannia sind die Auswärts vor heimlichem Publikum etwas besser. — Der VfB Eidel wartete am Sonntag mit einem 5:2-Sieg über Viktoria Reddinghausen auf. Jetzt empfangen die Eidel den TuS Wengede, und man darf gespannt sein, ob die Elf in diesem Jahr Beständigkeit aufweisen wird. — Der VfB Altenbögge erwartet Viktoria Reddinghausen, hier sind die Auswärts verteilt. — Union Reddinghausen hat gegen den SC Hörde noch nicht gewonnen, und SuS Witten wird die Kampfkraft von Unna 08 in diesem Jahr zu spüren bekommen.

Wieder nur 4 Spiele der Bezirksklasse

Ohne den VfB Bönning.

Westfalia Buer — VfB 12 Gelsenkirchen
Sportfreunde Gladbeck — Erle 08
Gelsenkirchen — VfB Bötrop
Delog Rothhausen — Schwarz-Gelb Gladbeck.

In der Bezirksklasse, Gruppe Gelsenkirchen, gibt es an diesem Sonntag wiederum nur vier Spiele. Immer noch Ruhe hat Union Gelsenkirchen und diesen Sonntag auch der VfB Bönning, welcher an seinem freien Tag beim SpV Sodingen das Jubiläumsspiel austrägt. Auf den Plan tritt nun auch Gelsenkirchen, welcher den VfB Bötrop erwartet und auch Ausichten hat, knapp zu gewinnen, denn wir halten den VfB Bötrop nur daheim für besonders gefährlich. — Westfalia Buer dagegen sollte gegen den VfB 12 Gelsenkirchen nun zum Siege kommen, beide verloren am Vorsonntag ihre Spiele. — Erle 08 scheint sich etwas vorgenommen zu haben, um den Platz an der Sonne wieder zu erobern, so sollte es auch bei den Sportfreunden in Gladbeck gewinnen. — Delog Rothhausen hat erneut ein Heimspiel und wird sehr wahrscheinlich die Schwarz-Gelben aus Gladbeck geschlagen heimführen.

Weitere Spiele in der Bezirksklasse:

Bochum:
SC Dahlhausen — Preußen Bochum
Witten 92 — VfB Linden
SC Wattencheid — TuS Bochum
TG Ehrenfeld — Witten 07
Dortmund:
VfB Brambauer — Alemannia Dortmund
VfB Eidel — TuS Wengede

VfB Altenbögge — Viktoria Reddinghausen
Union Reddinghausen — SC Hörde
SuS Witten — Unna 08

Minden:

VfB Rheine — Borussia Rheine
Preußen Münster — SuS Hülten
Borwärts Gronau — SpVg Erftenschwie
Rheine 09 — Münster 08

Sauerland:

SV Herdringen — Hagen 72
TuS Milpe — Union Halpe
VfB Schwerte — SuS Menden
SV Hemer — FC Schwelm

Siegerland:

SV Altenfelbach — MSV Lüdenscheid
TuS Giringhausen — MSV Eifenfeld
VfB Weidenau — VfB Sportfr. Siegen

Heberaldung in Forest Hills

Alice Marble ausgeschieden.

Bei den amerikanischen Tennis-Meisterschaften in Forest Hills brachte der Kampf zwischen der vorjährigen US-Meisterin Alice Marble und Frä. Bundy-Wall eine große Heberaldung. Die Zwillingen von Marielouise Horn, die Tochter der früheren amerikanischen Wimbledon-Championin Mary Eaton-Bundy, brachte es fertig, die Altheimerin, die sich auch in diesem Jahr wieder recht stark zeigte, 6:1, 5:7, 6:1, sehr klar zu schlagen.

Karlchens Kommentar zum 1. Meisterschaftssonntag

Die „Schlacht am Hellweg“. — Tormächter, die sich selbst in Gefahr bringen. — Raube Höntruper Laute. Der wilde Ohs. — Aber hat ab vor den Timperis. — VfB Bönning verschaffte sich Respekt.

Kinder, hat Karlchen am Sonntag einen Kummer mit nach Hause genommen, da oben vom Hellweg, wo so ein ihares Lächeln wohl und die Leute ein leichtes rauchen Ton in der Rehe haben. War das mal wieder eine verrückte Geschichte. Eine ganze Stunde lang spielen da unsere Blaumeißen vom Schloß Strümpede den Rothofen zum Tanz auf, erziehen ihnen sozusagen eine Fußball-Lektion in der Ballabgabe, im Plankenswechsel usw. Aber was nützt alles noch so schöne Feldspiel, was nützt alle Ueberlegenheit, wenn keine Tore fallen. . .

Und so kam mal wieder das, was wir Herne schon so oft erlebt haben, gingen zwei Punkte flöten, die wir schon frohgelaut in der Tasche wählten. Und dann dieser häßliche Zwischenfall. . . Wenn man in den Zeitungen von Verletzungen liest, die bei einem scharfen Meisterschaftsspiel der Tormächter davongetragen hat, ist so mancher geneigt, mehr Schutz für die Torhüter zu verlangen. Auch Karlchen ist der Auffassung, daß man nicht auf einen Tormann wie auf einen Eisenbeton losstürmen kann, daß letzten Endes über den Erfolg der Reize vor der Gefährdung des Gegners stehen muß. Aber hier erlebte man mal wieder an einem drastischen Beispiel, daß man auch von Tormächtern die Gefahr einer Verletzung selbst herauszufinden. Denn in einem Spiel, in dem Sieg oder Niederlage auf des Meisters Schicksal steht, muß man auch auf den Tormächtern verlangen, daß sie die Regeln beobachten, die man bei den angreifenden Stürmern als eine Selbstverständlichkeit betrachtet. Ebenso sehr, wie man verlangen muß, daß ein angreifender Stürmer den Fuß zurückzieht, wenn er Gefahr läuft, einen Torhüter bei der Abwehr zu verletzen, ebenso sehr hat aber auch der betreffende Tormann nicht seinen Kopf dem angreifenden Stürmer loszulassen gegen den Fußballtiefel zu schmelzen. Und das war hier, als die langen Stein mit einer klaffenden Kopfbedeckung vom Platz trugen, der Fall gewesen. Den Herne Stürmer trifft, das bestätigte nicht nur der Schiedsrichter, sondern das lagen auch alle objektiven Zuschauer aus, keine Schuld. Er tat das, was man von jedem Stürmer in einem Meisterschaftsspiel erwarten muß. Er setzte einen Ball nach,

der vom Tormann abgeprallt war und frei im Felde lag. Wenn der Höntruper Tormann sich gerade in dem Moment, als er zum Schuß ansetzte, zwischen Ball und Stiefel warf, trug er die volle Verantwortung für die Folgen. Immerhin freut es Karlchen, zu hören, daß die Sache doch nicht so schlimm geworden ist, wie es zunächst ausah. Der gute Stein konnte bereits am Sonntagabend aus dem Krankenhaus entlassen werden und wird aller Voraussicht nach schon morgen in Hülten wieder im Höntruper Tor stehen. Dagegen kann sich der Höntruper Spieler, der auf den schönen Namen Ohs hört und sich so übel daneben benahm, die Sache vom draußen ansehen. Karlchen ist kein Freund davon, gleich nach der hohen Obrigkeit zu rufen, aber in diesem Falle wäre eine exemplarische Strafe durchaus nach seinem Geschmack. Denn, wenn man solche Fälle milde behandelt, dann wäre es bis zur „Unschärflichkeit“ auf den Fußballfeldern nur noch ein kleiner Schritt. In Höntrup war man bereits drauf und dran. . . Re, meine lieben Höntruper, Karlchen hat euch bis dato für durchaus gemüthliche Reuther gehalten, schon wegen eures schönen Gänsekerntes. Mit solchen Manieren aber dürfte ihr uns nicht kommen, auch dann nicht, wenn ihr einmal 6:0 in Herne verloren habt. Sport ist nun einmal Sport, und so muß es auch bleiben.

Diese Feststellung schließt jedoch nicht aus, daß Karlchen vor einem der Höntruper den Hut zieht, und zwar vor Ohs Timper, diesem Teufelskerl. Wenn die Rothofen sich des Besitzes der beiden ersten und gewiß recht wertvollen Punkte erfreuen, dann ist das ausschließlich sein Verdienst und das seines Bruders. Der eine hielt als „provisorischer Tormann“ die tollsten Dinger, der andere ließ als „Verteidiger“ das Siegtor. Karlchen war wie vor den Kopf geschlagen, als das geschah. Elf Herne gegen neun Höntruper, und dann noch herinfallen? Erkläre mir, Graf Derindur. . . Re, das wird Karlchen wohl nie klein kriegen.

Doch was nützen da alle philosophischen Betrachtungen. Die erste Schlacht ist geschlagen und wir Herne haben sie verloren. Morgen geht es auf ein

Neues, müssen die beiden Punkte unbedingt wieder heringeholt werden. Aber man soll sich am Schloß Strümpede darüber im klaren sein, daß das absolut nicht leicht sein wird. Denn der Neuling aus Marten schlägt eine verflucht scharfe Klinge. Die Rothausen haben das bereits mit einer 5:2-Padung zu spüren bekommen. Es wird also von der Westfalia-Elf verlangt werden müssen, daß sie diesmal nicht nur schön spielt, sondern in erster Linie den Erfolg im Auge hat. Denn wenn auch dieses Spiel verloren gehen sollte, dann sieht es nicht nur um die Ausichten, einen der ersten Plätze einzunehmen, böse aus. Dann kann die Geschichte für unseren heimischen Gauligisten recht kritisch werden, denn im Hintergrund lauert, von Schalke 04 ganz zu schweigen, so kampffähige Mannschaften wie Germania Bochum, Borussia Dortmund, Spielvog. Herten, Hülten 09. Kurzum, Karlchen gewinnt immer mehr den Eindruck, als ob das neue Meisterschaftsjahr für unsere Blaumeißen zu einer schweren Relativierungsprobe werden wird.

Vielleicht bringt uns schon der morgige Sonntag in dieser Hinsicht wertvolle Aufschlüsse. Karlchen ist tief gespannt, wie sich der Meisterschaftsstart der Bochumer Germania und der Dortmunder Borussia vollzieht. Die Siege der beiden Mannschaften in der Schlußrunde um den Tschammer-Pokal über so namhafte Gegner wie Hamburger SV und VfB Köln haben auch über Westfalen hinaus aufhorchen lassen. Man ist allgemain neugierig, ob die Schülkinge von Schorff Hochgelang und Ferdi Swatofsch wirklich mit spielerischen Leistungen aufwarten, die auch Schalke 04 eine harte Nuß zu knacken geben werden.

Antropos, Schalke 04! Der Deutschmeister wird wahrscheinlich auch im Oktober nicht dazu kommen, in den Punktspiel einzugreifen. Denn da sind zunächst die Kämpfe um den Tschammer-Pokal (mit Rotweiß Oberhausen werden die Mannen um Szepan und Ruzorra am 19. September ja wohl fertig werden), und dann gibt es voraussichtlich wieder eine Reihe repräsentativer Auftritte für Schalke. So wird das Treffen gegen den Bau Schwest in der Glückauf-Kampfbahn wohl schwerlich Westfalens „weite Garnitur“ bestreiten, sondern man wird sich in der Hauptfrage auf den Deutschmeister stützen. Also kurz und gut, Karlchen sieht hinsichtlich der programmatischen Abwicklung des Meisterschaftsprogramms der westfälischen Gauliga wieder einmal recht schwarz.

Mit 4:0 ist die Penance der Schalke an ihrem Peiniger im letzten Pokalendspiel, dem VfB Leipzig, übrigens recht deutlich ausgefallen. Auf ihrer Heimreise spielen die Schalke morgen in Stuttgart gegen

den VfB und am Mittwoch geht es nach Osterfeld. Also weiterhin Doppelschicht! Es gibt Leute, die schon jetzt mit einiger Besorgnis fragen, ob Schalke das auf die Dauer aushält. Denn allzuviel ist bekanntlich nun einmal in einer merkwürdigen Rolle. Ueberall wird die Mannschaft förmlich gefragt. Schlägt sie die Bitten ab, ist man nicht zufrieden, spielt man aber sogar jede Woche zweimal, wird auch gemeldet. Karlchen beneidet die Schalke trotz ihres Ruhmes und ihrer schönen Reiten nicht. So oder so, allen können sie es nie recht machen.

Aber nicht nur am Schloß Strümpede war man über den ersten Ausgang des Meisterschaftssonntags wenig erbaud, auch in Herne trauert man dem Verlust der beiden ersten Punkte nach. Aber trotz der Niederlage braucht der VfB Bönning nicht verzagt zu sein. Sein Spiel hat in Gladbeck starken Eindruck gemacht, und die Schwarzgelben geben selbst zu, daß sie bei dem 6:4 viel Glück gehabt haben. Die Bönninger haben ja heute Mühe, sich über den Kummer hinwegzusetzen und auszuholen, was die anderen machen. Nach diesem Debüt haben die Gelsenkirchener Mannschaften vor unserem heimischen Bezirksligisten ja falls schon allherd Respekt bekommen. Karlchen würde auch gern noch ein wenig über die Kreisklasse plaudern, aber hier steht alles erst am Anfang, kann sich noch viel ändern, daß Karlchen sich das für ein andermal vorbehalten möchte. Für heute nur noch schnell die Tips:

VfB Stuttgart — Schalke 04 1:4
Westfalia Herne — Arminia Marten 2:1
Germania Bochum — Spielvog. Herten 2:2
Borussia Dortmund — SV Rothhausen 3:0
Hülten 09 — SV Höntrup 2:1
Herne-Süd — Hohlhausen 3:2
Fortuna Herne — Rhönitz Bochum 3:1
Reichsbahn Wanne — Constantin Herne 1:2
Viktoria Herne — Hölterhausen 2:1
Preußen Wanne — Teutonia Riemke 3:1
SuS Gerthe — Harpen 3:0
Schwarz-Weiß Herne — Bruchstraße 4:1
Wanne 1911 — Werne 19 5:0
FC Hordel — Rafenport Wanne 2:1
Hania Herne — Fortuna Wanne 2:1
Constantin Bochum — VfB Herne 2:1

Für den Sonntag

Illustrierte Unterhaltungs-Beilage des Herner Anzeigers

Die Ehre des Kutschers Daniel

Erzählung von HEINRICH ZILLICH

Die Geschichte vom Kutscher Daniel, die ich erzählen will, hat sich vor etlichen Jahren zugezogen. Inzwischen ist manches anders geworden. Wir haben keine Kutsche mehr und Daniel ist Schlosser oder sonst etwas Unberufliches. Er war klein, der Schnurbart milchblond und zerzaust, die Gestalt löffel, die Stiefel matt, die Stimme weich. Er redete, obgleich er doch bei jeder Pferd und Kutsche lebte, nach kleinen Kindern, er redete semmelstisch. Es war ein Glanz, wie er auf dem Hof saß — erkläre ich bei solchem Schnurbart, solchen Stiefeln und solcher Stimme —, er hielt die Zügel, als trüge er einen nassen Keks in den Händen. Die Zügelknöpfe an seiner Rückenmitte blinkten uns beim Fahren an, wie wenn sie um Aufschuldigung stünden, auf Erden zu sein. Selbst die Peitsche verlor in seiner Nähe jeden Stolz. Sie bog sich nicht, sie schwannte.

Mit dieser Peitsche fing die Geschichte an. Wir fuhren allwöchentlich mehrmals zur Stadt, durch Felder hindurch, rechts und links lag Weizen und Weide. Von unserem Hof bis auf den Hauptplatz der Stadt dauerte es nicht mehr als eine halbe Meile. Die Fahrtzeit auf eine volle Stunde. Wir begreifen wohl, daß er schuld daran war, doch wir begreifen nicht, daß jemand so schlecht kutschte, ein Kutscher, ein Postkutscher. Wie beschloßen, ihn zu erziehen. Wir klopften auf die zwei Zügelknöpfe und riefen: „Gerade sehen, Daniel!“ Wie bogen die Köpfe aus der Kutsche, um die Pferde zu sehen, und schrien entsetzt: „Wie hältst du die Zügel wieder, Daniel!“ Niemals aber hätten wir uns träumen lassen, daß wir verfluchten mußten, mitten auf dem Hauptplatz, wo Kretzi und Plebsi uns kannte, elend verstimmen, weil Daniel, unser Kutscher, die Peitsche aus der Hand fallen ließ. Sie fiel einfach auf das Pflaster. Er konnte die Peitsche nicht sofort anhalten. Er mußte vom Hof steigen. Er mußte vierzig Schritte zurücklaufen. Er beugte sich dabei nicht sehr. Inzwischen saßen wir in der Kutsche, mitten auf dem Hauptplatz, und mußten hundert Grüße erwidern. Die Pferde wurden unruhig, ich stand auf und hielt die Zügel. Daniel kam wieder heran, bestieg den Hof, nahm mir die Zügel ab, und während er die Pferde antrabte, drehte er den Kopf nach hinten und sagte: „Eine verfluchte Peitsche! So ist das Leben.“

Wir sperrten den Mund auf. Keine Ehre hatte der Kutscher im Leben. Läßt die Peitsche fallen und begreift seine eigene verfluchte Schuld nicht. Wir schwiegen, wir saßen uns an, wir füllten sein Urteil.

Auf der Heimfahrt, schon draußen im Felde, zwischen

Weiden und Weizen, ließ er plötzlich die Zügel schlappen, als wären wir in einem Bauernwagen, ließ die Pferde langsam gehen, als fährte er Etzob in den Stall, und drehte sich um zu, kratzte sich mit dem Peitschenstiel hinter dem Ohr und sagte traurig: „Es ist eine große Ehre, das mit der Peitsche.“

ruhigen mußten, die an der Deichsel toben. Die Deichsel brach dabei. Ein Reitknecht rief ab. Wir sprachen nichts. Einer von uns ergriff die Peitsche und hätte Daniel wahrscheinlich geschlagen, wenn er nicht so tief nachdenklich auf dem Boden gesessen wäre, daß wir alle meinten, nun sei sein letztes Restchen Verstand mit Deichsel und Reitknecht.



Schwärmer
Kinder
beim Tanz

Zeichnung
von Walter Buhe
(Deike-Mater)

Da sahen wir uns wieder an und zogen schweigend das Urteil zurück. Der Kutscher hatte einen schweren Verstand, aber Ehre hatte er. Gottlob. Wir atmeten auf und riefen: „Geh dich gerade, Daniel, halt' die Zügel fest, Daniel!“

Die Landstraße bog an einer Stelle in einer scharfen Schleife über eine Brücke. Ein Gehöft lag daneben, aus dem wilde Hunde hervorschoßen, wenn ein Fahrzeug nahte. Daniel liebte die Hunde nicht. Er schlug mit der Peitsche nach ihnen. „Wie bestimmst du dich, Daniel!“ riefen wir. Er folgte unseren Ermahnungen sonst immer, wenn auch die Wirkung nie lange andauerte, aber dies mit den Hunden ging ihm nicht ein. Er drehte sich um und sagte: „Mit den Hunden muß man kurzen Prozeß machen.“

„Daniel, bist du ein Kutscher?“
„Da hätten Sie ihn sehen sollen! Oh, er hatte Ehre im Leben. Er wurde zornig — ja, wie er eben zornig werden konnte — er sagte, etwas rascher als sonst: „Es gibt viele Kutscher — dann hielt er die Peitsche an und dachte lange nach. Wir saßen starr.“

„Ja, es gibt viele Kutscher —“, meinte er. „Die meisten davon sind Peitschenreißer, aber Kutscher, das sind sie nicht!“

„Daniel!“ riefen wir, nein, unsere Augen riefen es. „Ja“, meinte er, „auch ich bin eigentlich kein Kutscher!“

„Daniel!“ Nun riefen wir es entsetzt und verzogen ganz, daß wir mitten auf der Brücke hielten.

„Ja“, sagte er, „ich bin ein doppelter Kutscher, ich kenne die Seele des Pferdes, ich weiß, wann es Reiz hat, ich kenne seine Krankheiten.“ Er dachte angestrengt nach: „Ich bin ein Pferdeheiler!“

Was sagten wir darauf? Nichts. Wir saßen nur, wie er sich zurücksetzte, die Zügel ergriff und sah an. Wir sagten nichts, als die Pferde plötzlich stiegen und anstatt in die Schleife zu laufen, von der Brücke geradeaus in den Straßengraben sprangen. Wir hätten auch nichts Entsetzliches sagen können, weil wir aus der Kutsche flogen und, rasch auf den Beinen, die Pferde be-

flügel dahin. Daniel aber stand auf, klopfte sich den Staub ab und sagte dann: „Der verfluchte Pferde!“

Wir schrien und schimpften. Daniel mußte in das verhasste Gehöft treten, eine Bauerndeichsel leihen und Leute holen. Die hoben die Kutsche auf die Straße zurück. Wir belohnten sie, setzten uns in die Kutsche und ich sagte in strengem Erzieherston: „Jetzt hat deine letzte Stunde bei uns geschlagen, Daniel!“

Und weil ich sehr böse war, setzte ich fort: „Den Schaden an der Kutsche wirst du bezahlen, Daniel!“

Daniel kratzte sich hinter den Ohren und entwortete einfach: „Ich habe viele Kinder, Herr! So ist das Leben.“

„Schämst du dich nicht — mit einer Bauerndeichsel vor der Kutsche fahren zu müssen?“

Er antwortete nun nichts mehr.

Als wir in den Hof einfuhren, liefen die Knechte aus den Häusern und zeigten mit dem Finger auf die Kutsche und lachten über Daniel. Es schien uns, als lachten sie auch über uns. Deshalb sagten wir Daniel, daß es ans und vorbei sei mit seinem Kutschieren, er solle fortan die Schweine pflegen, zum Teufel! und den Schaden zahlen er. Daß er fortmüßte, sagten wir nicht mehr. Die Deichsel aber möge er sogleich schultern und dem Bauer zurücktragen.

„Ja, Kutscher soll ich hingehen?“ fragte er.

„Ja, Kutscher!“

Am nächsten Tage frühmorgens stand Daniel in unserm Gangflur, drehte die Mütze in der Hand und sagte, wenn jemand an ihm vorbeiging: „Die Ehre wiegt mehr als der Schaden.“ Wir ließen ihn ruhig stehen, und so sagte er sein Sprüchlein wohl zehnmal, ehe er sich zu den Schweinen trollte.

Tags darauf wiederholte er dieselbe Litanei und dann noch einmal. Wir fuhren mit Martin zur Stadt. Bei der Rückkehr hielt uns der Bauer an seinem Gehöft an und wollte die Deichsel zurückhaben.

Daniel hat sie dir nicht gebracht?“

Da stieg uns die Wut zu Kopf. „Wo steht Daniel?“ fragten wir zu Hause. Er trat aus dem Schweine-

stall. „Jetzt aber marsch, nimm' die Deichsel auf die Schulter und los!“

„Herr!“ sagte er, zog die Mütze ab und drehte sie in der Hand. „Die Ehre wiegt mehr als der Schaden.“

Wir riefen verzweifelt: „Den Schaden schenken wir dir.“

Er dachte nach: „Danke, Herr, aber die Ehre bleibt auf mir!“

„Hättest du besser fahren sollen. Und nun Schluß!“ Daniel schüttelte den Kopf und wurde zornig — wie er eben zornig werden konnte: „Es ist meine Ehre, daß ich umgeschmissen habe. Aber ich bin ein Kutscher. Die Deichsel trage ich nicht auf der Schulter, so gebe ich nicht auf der Landstraße. Dort fahre ich.“

Was hätten wir tun sollen? Wir drohten, ihn Hals über Kopf aus dem Dienst zu werfen.

Er sagte: „Ich habe viele Kinder. Aber die Ehre ist mehr als die Ehre.“ Und er drehte sich um und wollte fortgehen.

Weshalb Gott Böses hatten wir nicht im Schilde, auf die Straße wollten wir ihn nicht tun, doch dies ging über die Hausgrenze.

„Daniel“, sagte ich, „du bist kein Kutscher mehr, du bist ein Schweinehändler. Da kannst du die Deichsel ruhig zum Bauer tragen.“

Er wandte sich zurück. Er wurde lang, so hoch redete er sich. Zum ersten Male in seinem Leben rief er laut und schlug sich an die Brust: „Hier drinnen bin ich ein Kutscher und nicht hier.“ Dabei streckte er die Arme, als kutschte er.

Ehe ihr, was hätten wir tun sollen? Hätten wir ihm sagen sollen, ein Kutscher müsse auch kutschieren können? Hätten wir ihn zum Teufel jagen sollen? Nichts davon, er blieb fortan im Schweinehof; an diesem Tage aber durfte er die Kutsche noch einmal anspannen. Er zog sich den Mantel mit den Zügelknöpfen an, stellte die Deichsel an der Kutsche auf, setzte sich auf den Sattel, rief nach dem Bauer. Der kam und nahm sich die Deichsel aus der Kutsche. Dann kehrte Daniel um und fuhr nach Hause, endgültig in dem Schweinehof.

So blieb er Kutscher und ist wohl auch heute noch an der Drehbank, oder wo er sonst stehen mag.



Adolf-Hitler-Platz in Nürnberg (Deike-Mater)



Sommerschwüle (Deike-Mater)

Anekdoten

Der Zweite.

Als man Paganini, den „Teufelsgeiger“ einst fragte, wen er für den ersten Geigenspieler halte, antwortete er: „Das weiß ich nicht. Bekannt ist mir nur, daß Lipinski der zweite ist!“

Dreie Antwort.

König Friedrich Wilhelm I. von Preußen war gewohnt, auf Eingaben und Bittschriften immer gleich in kurzen Worten seine Meinung zu dem vorgetragenen Fall zu vermerken.

So schrieb er unter einen Bericht über einen Fehlbau von 3000 Talern in den Kassen des Provinzial-Herrn von Berner in Memel: „Schön, die Schuld — sollen den verfl. . . Kell aber aufhängen lassen!“

Starke Zumutung.

Die ewigen Geldsorgen, die Liliencron bedrängten, brachten es mit sich, daß er oft in Schulden geriet, die er nicht bezahlen konnte. Das einzige, was ihm immer blieb, war sein grimmiger Humor.

In einer dieser verzweifelten finanziellen Lagen wachte ihn eines Morgens ein besonders hartnäckiger Gläubiger: „Ich brauche dringend mein Geld, Herr Baron!“

„Ich auch“, lallte Liliencron, ganz verträumt. „So . . .“ die Stimme des Besuders bebte vor Zorn, „aber ich brauche das Geld, das Sie mir schulden, und zwar sofort, da ich selbst eine Schuld zu begleichen habe.“

Liliencron kam plötzlich zu sich. Mit einem wütenden Satz war er aus dem Bett und krügte den Mann an: „Sind Sie verrückt geworden? Sie machen Schulden — und ich soll sie bezahlen?“

Die Reliquie.

Ein Engländer besuchte die Witwe des berühmten schottischen Richters Robert Burns und bat sie ergründlich, sie möchte ihm doch zur Erinnerung an den großen Toten irgend ein, wenn auch unbedeutendes Stück aus seinem Nachlaß geben.

Mrs. Burns bedauerte. Sie habe leider schon alles,

was hier etwa in Frage komme, an andere Verehrer und Freunde ihres verstorbenen Mannes gegeben. Sie habe durchaus nichts mehr und könne seinem Wunsche nicht entsprechen.

Als sich aber der hartnäckige Andenkensjäger mit diesem Bescheide nicht zufrieden geben wollte und auferregter ward, meinte die Witwe: „Ja, der Tot, mein Herr, wenn Sie nicht mich selbst nehmen wollen, so gibt es weiter keine Reliquie von meinem seligen Mann, die ich Ihnen geben könnte.“

Und der Engländer verschwand.

Der Kenner.

Zu Wilhelm Busch kam einst ein junges Paar, das kurz vor der Hochzeit stand und machte mit dem lachenden Philosophen Reiselpläne für die Hüttenwochen.

„Ich denke, mein Liebling“, sagte der junge Mann, „wir machen eine Exkursion nach Island!“

„Herzlich, Edward“, freute sich da die Braut, „aber du scheinst vergessen zu haben, daß ich leicht seefrank werde.“

„Das macht nichts“, wehrte der Bräutigam diesen Einwurf ab, „ich habe mir sagen lassen, daß die Liebe das beste Mittel gegen Seefrankheit ist.“

„Glaube ihm, mein Schatzchen“, ließ sich da Wilhelm Busch vernehmen, „er hat wohl recht. Auch ich habe das schon gehört — aber du, mein Sohn, vergiß nicht, daß ich ja auch von Island wieder zurückkehren muß!“

Unübersehblich.

„Wer ist größer, mein Vater oder ich?“ fragte einst der Sultan Muhammad Ali II., der schlecht geachteten hatte, seine Höflinge. Diese schwiegen betreten und dachten anstrengend nach. Sie wußten, daß eine falsche Antwort ihnen die Unagade des Herrschers zuziehen würde.

Einer der ältesten Würdenträger aber verneigte sich tief und sagte:

„Dein Vater war größer als du, aerechter Beherrscher aller Gläubigen! Denn obwohl du es an Tapferkeit, Weisheit, Gerechtigkeit und allen königlichen Tugenden mit ihm aufnehmen kannst, übertriffst er dich doch in einem Punkt: er hat einen größeren Sohn, als jemals ein Vater ihn haben kann!“

Der Sultan lächelte geschmeichelt, die Höflinge atmeten auf, die Situation war wieder einmal gerettet!

Neuer Beruf.

„Haben Sie als Bandredner eigentlich ein gutes Auskommen?“

„Ja, ich habe jetzt in der Stadt eine sehr gute Stelle.“

„Wo denn?“

„In einer Vogelhandlung! Ich verkaufe Papageien!“

Er und Sie.

Sie: „Auch die mustergültigste Frau macht mal einen Fehler!“

Er: „Ja, und der mustergültigste Mann muß ihn aufessen!“

Der „Reiter“.

„So mal, du warst doch heute auf dem Rennen, an dem auch Max als Reiter teilnahm. Kam er gut über das große Hindernis?“

„Ausgesprochen! . . .“

Dichtkunst.

„Das jüngste Buch dieses modernen Dichters soll ja dreihunderttausend Worte umfassen!“

„Ja — ich habe sie gelesen. Sie sind zwar nicht neu, aber er hat sie wirklich in sehr origineller Reihenfolge gebracht!“

Der Hund.

„Minna, Sie sollen sich doch nicht mit dem Postboten einlassen! Eben war er eine Viertelstunde lang da.“

„Ach, er hat bloß mit dem Hund gespielt, gnädige Frau.“

„So, dann sagen Sie ihm, er soll das nächste Mal den Hund nicht so knallig laufen, daß man es hier im Zimmer hört!“

Nicht möglich.

„Du, Hermann, denk' dir, in Colorado hat man Auf-

Guter Rat.

„Ich fahre mal wieder vollkommen auf dem Trocknen! Was soll ich tun?“

„Nimm Einbäder!“

Im Gegenteil.

„Der Sänger hat seine Stimme wundervoll in der Gewalt!“

„Rinde ich nicht! Sobald ihn jemand anfordert, singt er!“

Schmeice.

„Wie ist denn euer Dethello aufgenommen worden?“

„Einfach großartig! Fünfmal mußte die Desdemona erwürgt werden, bis die Leute zu Klatschen aufhörten!“

Such' mein!

„Mit diesem Kuß, mein Liebling, habe ich dir alles gesagt!“

„Bitte, sage es doch noch einmal, ich habe ein Wort davon nicht verstanden.“

Na also.

„Ihr Freund Schmitz, den Sie mir neulich vorstellten, scheint ja ein sehr netter Mensch zu sein — aber gehen hat er mir zehn Mark im Stof abgenommen!“

„So? Ich sagte Ihnen ja: er gewinnt bei näherer Bekanntschaft!“

Langs Leitung.

„Haben Sie schon den Witz von dem ägyptischen Freizeitsführer gehört, der einem Engländer zwei Schödel der Kleopatra zeigte, einen aus ihrer Mädchenzeit und einen aus ihrem reifen Alter?“

„Nein, bitte, erzählen Sie doch!“

Erfola.

„Mein Mann hat die Pillen gegen das Rauchen natürlich nicht nehmen wollen und da habe ich sie ihm einfach in das Essen getan.“

„Na und?“

„Und jetzt ist er ausgewarst!“

Ich'n! Die Stadingers gehören zum Dorf grad wie

„Willst helfen? Du, mit Achtzig?“

„Ich nit! Aber noch gibt's Leute im Dorf!“

Burger wandte sich zur Tür. Im Hausflur trieb der Sturm sein Unwesen. Der Alte Jakob sah, schwer gegen den Sturm kämpfend, bis zur Haustür vor. Er rief sie mit Kraftanstrengung auf. Aber der Sturm schlug sie ihm hohnlächelnd aus der Hand. Beim dritten Male erst glückte es dem Alten. Der Achtzigjährige trat in das Sturmgeläute hinaus. Er atmete schwer. Gebückt ging er an der Hauswand entlang zur Dorfkrahe hinab.

Auf der Straße war es noch ärger. Da tobte der Sturm mit aller Macht. Immer an die Hauswände oder die Säune klemmend, gelangte der achtzigjährige Burger bis zum Haus des Bürgermeisters, das als das fünfte talaufland.

Er klopfte an die Scheibe neben der Haustür. Das Gesicht des Bürgermeisters erschien hinter dem Fenster, ein kaltes, graues Gesicht eines Kranken. Er nickte dem Burger verwundert zu. Die Haustür öffnete sich darauf, von unfähiger Hand bewegt.

„Was gibt's denn grad, daß du im Sturm kommst?“

„Dem Stadinger is das Dach eingerissen — Der

Sturm legt das Haus um, wenn nicht gleich Hilfe kommt —“

Der Bürgermeister zog den alten Burger in die Stube hinein. Er war ansehnend allein im Haus. Um den Arm trug er einen dicken Verband.

„Müßt' im Bett liegen — bin nicht auf der Höhe und hab' überdes den Arm gebrochen. Sonst würd' ich nicht hier sein. Die Kirche ist in Gefahr, alle sind hin, die helfen können.“

„Und was wird mit dem Stadinger?“

Der Bürgermeister suchte die Schultern. Er leckte sich ächzend. Der alte Burger nahm einen Stuhl und lauerte sich vorn auf den Sitz.

„Das Unglücksbaus! Jetzt geht's zu Ende! Den Sturm überlebt es nit! Da is leit Menschengebüten nix erneuert, alles morisch!“

„Wer hätt' denn etwas dran tun sollen? Da haben immer Alte drin gewohnt. Nie ein Junger. A nber haben die Stadingers alle nit haben wollen. Rosu Kinder? hat der Dufel vom jetzigen Stadinger gesagt. Gibt genug Menschen auf der Welt. Daran hat sich auch der jetzige Stadinger gehalten. Viele im Dorf haben das dumme Wort nachgeschwatzt und danach gehandelt.“

„So wär' es auch mit unserem Volk gegangen! Was soll geschehen, wenn die Jugend nicht da is. — Wenn

nichts nachwüchse? Was wär' ein Stall voll Vieh, ein Feld, ein Garten, wenn nicht Junge da is, das wieder, wenn es alt is, Junge hervorbringt? Das Alte stirbt weg — und dann, wenn das Junge nit da is, bleibt nix —“

Ein Mädchen kam über die Straße gerannt und klopfte dringend an die Fensterscheibe. „Das kalt' Haus is eingestürzt“, rief es mit bleichem Schreck, geküßt.

„Lauf' geschwind zur Kirche, da trifft die Männer aus dem Dorf!“

Die beiden Alten saßen auf ihren Plätzen zurück. Sie falteten die Hände. So lagen sie geraume Zeit.

Da schrie plötzlich laut und grell eine Stimme. Dann schrie sie noch einmal. Und dann war es still. Erst schrie es, als sei es Schreck und Angst; dann klang es wie ein Jubelschrei.

„Hö?“ fragte mit aahnlosem Mund der alte Burger.

„Dem Jungen sein Weib hat eben ihr drittes Kind kriegt — grad jetzt, mitten im Sturm!“

Der alte Burger ergriff die Hand des Bürgermeisters.

„Is aut! Müsch' dem Kind rechtes Gedeihen! Dies Haus wird nit einfallen, wenn Kinder drin aufwache!“

Die Rebe geht ihrer Reife entgegen.
Man rüht zum Tag des deutschen Weins.

Goldener Wein vom goldenen Rhein

Nicht nur an der Weintraube, sondern überall in deutschen Gauen rüht man für das „Fest der Traube und des deutschen Weins“, dessen Höhepunkt auf den fällt. Da die Reben in der letzten Zeit durch den Einfluß der warmen Witterung sich gut entwickelt haben, kann man auch in diesem Jahre auf einen guten und nicht teuren Tropfen rechnen.

Ein sanfter, blauer, sonnendurchleuchteter Schleier liegt über den Rebhügeln an Rhein und Mosel, Saar und Rumer. Es ist still in den Weinbergen, denn die Rebe braucht Ruhe im letzten Stadium ihrer Reife. Und trotzdem liegt ganz unbestimmbar und geheimnisvoll ein festlicher Klang in der Luft. Es ist, als flöte der Jubel, der sich in den Bergen gellend hat, jeden Augenblick losbrechen. Aus den Häusern werden die Büttentufen und Wannen gebracht, die Kübel und Zuber; aus verborgenen, gewaltig großen Kellern tauchen sie plötzlich auf, machen sich auf dem Straßenpflaster gewichtig und barren ungeduldig der goldenen und der blauen Trauben.

Die große Frage beherrscht alle: Wie wird der Wein und was wird er bringen? Die Ausichten sind nicht schlecht, aber alles kommt auf die Spätle an. Die zwei bis drei Wochen Unterschied zwischen der ersten und der letzten Reife schalten von demselben Jahrgang wie von demselben Rebstock zwei ganz verschiedene Weine, die kaum miteinander verglichen werden können.

Die Spätleise triumphiert überall, und daß dies in allen deutschen Weinbaugauen allmählich mehr und mehr Anerkennung findet, kommt der Qualität des deutschen Weines in erster Linie zustatten. Allerdings wird man erst im nächsten Jahr bei den Weinverkostungen erkennen können, welche Qualitäten das Sonnenjahr 1937 hervorbrachte. Wenn die Weine bei der Verkostung Preise erreichen, die die gewöhnlichen übersteigen, so bricht in den mit Menschen erfüllten Sälen ein Beifallsturm los. Er gilt dem Weinbauer, dem Winger, der in unermüdlicher Arbeit, unbeirrt durch die unausbleiblichen Leihjahre, gearbeitet und die Ehre des Weins gewahrt und genährt hat. Das gibt dem Ereignis seinen besonderen Ton; der Triumph der Arbeit, der harten, schweren Arbeit wird gekrönt. Das ganze Jahr hindurch arbeitete der Winger in seinem „Berg“, er war unermüdlich bei Hitze und Kälte, in bürrender Sonne und eisigem Winde.

Wie oft kommt es leider vor, daß Kälte und Regen in der Blütezeit seine Hoffnungen vernichtet haben, daß Sauerwurm, Heuwurm und wie die Schädlinge alle heißen, unausgeseht bekämpft werden mußten. Viele sehnen den Augenblick herbei, wo es zur Auktion kommt. Auf hoher Estrade thronet der Auktionator, einen großen, mit weißem Knopf versehenen Stock in der Hand, der eine wichtige Rolle zu spielen hat. Daneben an einem besonderen Tisch sitzt der jeweilige Besitzer der zu veräußernden Weine

oder sein Vertreter. Unten im Saal summt und türmt es wie in einem Bienenstock. Aber wenn der Stock des Auktionators zum Beginn der Versteigerung auf den Tisch klopft, dann wird es plötzlich still. Eine Schar starrer Käufer erscheint, und mit geschliffenem Schwung wird in Hunderten von Gläsern die Probe gegossen. Ein letztes Proben und Schlürfen, dann kommt die Anlage von oben: „Die Weine des Weingutsbesitzers X. sind an der Reife.“ Und dann beginnt's. „Nr. 1 Angebot 1200 Mark!“ Wenn's auf acht, auch 1500, 1800 oder 2000 Mark. Der Auktionator blüht in die Menge. Alles ist still und bewegungslos. Wer zum erstenmal dabei ist, merkt nichts. Aber der Mann da oben sieht mehr.

Sein Stock steht hier und dort hin. Mit Viteschnelle hat er die Angebote, die gemacht werden, verstanden. 1200, 1400, 1500, 1600. . . So geht es eine ganze Weile. Dann wird's einem der Bieter zu langweilig. Ein Kleinfist wird hell nach oben gerückt. Es springt die Summe um mehrere hundert. Und nun überfließen sich die Gebote. Dann beschneidet der Stock einen schnellen Kreis. Wieder wird eine Zahl genannt. Etwas langsamer erhöht sie sich, bis der Stock dreimal hart auf den Tisch schlägt. Der Käufer schreitet würdig zum Tisch und unterschreibt das Protokoll, während es im Saal wieder laut wird. Aber nicht für lange. Dann kommt der Wein Nr. 2

an die Reihe. Die Käufer haben wieder die Proben eingegossen. Das Bieten beginnt von neuem. Der höchste Wert wird mit lauten Zurufen begrüßt. Zuletzt herrscht eine Fieberhize im Saal. Immer schneller folgen sich die Gebote, von denen man doch nicht sieht, wo sie herkommen. Immer heftiger fliegt der Stock durch die Luft. Dann kommt das letzte Gebot und der Zuschlag.

Als endlich das letzte Fuder für den Tag ausgerufen ist, holen sich die glücklichen Käufer ihre Probefläschchen; der Saal leert sich schnell. Aber noch draußen auf der Straße pflanzt sich die Erregung fort. — bis in die Gäßchen, wo der Abend lang wird bei lauter Weinunterhaltungen. Tag für Tag verstreicht so, bis alles zu Ende ist. Der Winger hat den Ertrag für seine Mühe geerntet. Noch sechs Wochen dürfen die Weine im Keller des Verkäufers lagern; zuweilen auch länger. Denn viele Käufer verlangen die Flaschenabfüllung mit dem Korkbrand, der den Namen des Weingutsbesitzers bescheinigt. Verkäufer und Käufer sind heimgekehrt. Die Arbeit im Weinberg beginnt von neuem. Diese schwere und lange, so oft vergebliche und doch so geliebte Arbeit in Weinberg und Keller, die nie abreißt und den ganzen Menschen verlangt. Hoffen wir, daß der 1937er ein guter Wein wird, der die Arbeit, die er brachte, lohnt.

Nesthäkchen im Weinberg

„Septembersonnige Frühseizeit
Väht um den Weinberg die Gloden
erklingen,
Stellt nun die Bütteln und Kellern
bereit,
Den neuen Jahrgang heim-
jubringen . . .
Nesthäkchen hat's mit gepiktem Ohr,
Was geistern der Großvater sprach,
vernommen
Und hat frühmorgens beim Gloden-
chor
Künftig den reisenden Weinberg er-
klimmen.
Sucht sich die saftigsten Trauben
heraus,
Kopiert und nascht und nickt mit dem
Köpfchen,
Kommt mit der Freudenbotschaft
nach Haus:
„Dpa! Das gibt die ein feines
Tröpfchen!“

Hein Wilhelm Claus

(Scherl-Bilderdienst-M)



Am Herdfeuer

Unterhaltungsbeilage
zum Berner Anzeiger

Nr. 108

1937

CONAN DOYLE:

Dr. Watson erzählt von Sherlock Holmes

VI. Der Marinevertrag

Zu meinen besten Kameraden während der Schulzeit gehörte ein Knabe Namens Percy Phelps; wir standen im gleichen Alter, doch war er mir um zwei Klassen voraus. Wegen seiner großen Begabung fielen ihm allmählich die Preise zu, welche die Schule zu vergeben hatte, und noch beim Abgange verabschiedete ihn sein vorzügliches Examen ein Stipendium, in dessen Besitz er keine Studien auf der Universität Cambridge mit Glanz fortsetzen konnte.

Ich erinnere mich, daß er vornehme Verwandte hatte; sein Onkel mütterlicherseits war Lord Goldhurst, der berühmte Abgeordnete der Konservativen Partei. Das mußten wir schon als ganz kleine Knaben, doch brachte es Phelps in der Schule feinerer Korteil; es war für uns nur ein Grund mehr, ihn tüchtig auf dem Spielplatz herumzubecken oder ihm, wenn sich die Gelegenheit bot, den großen Ball aus Schienbein zu werfen.

Bei meinem Eintritt in die Welt wurde das natürlich nicht anders. Ich hörte noch gerüchweise, er habe auf Verwendung einflußreicher Personen eine gute Anstellung im auswärtigen Amt erhalten, für die ihn seine Begabung befähigte; dann verlor ich ihn jahrelang ganz aus dem Gesicht, bis er sich mir eines Morgens durch den folgenden Brief ins Gedächtnis zurückrief:

Brierbrae, Woking.

Mein lieber Watson!

Ohne Zweifel erinnere ich Dich noch von der Schulzeit her an Phelps, genannt „Kaulquappe“, der in der fünften Klasse war, als Du die dritte besuchte. Möglicherweise hast Du auch erfahren, daß mir ein Onkel eine Stelle am auswärtigen Amt verschafft hat. Diesen ehrenvollen Vertrauensposten habe ich seitdem bekleidet, aber ein entsetzliches Mißgeschick hat mit einem Schlag meine ganze Zukunft vernichtet.

Es würde zu weit führen, wollte ich Dir mein Analis schriftlich auseinandersetzen; falls Du auf meine Bitte eingiehst, wirst Du ohnehin alle Einzelheiten aus meinem Munde hören müssen. Ich bin eben erst von einem Nervenfieber genesen, das mich neun Wochen lang ans Bett gefesselt hat, und ich fühle mich noch recht schwach. Könntest Du mich wohl besuchen und Deinen Freund Holmes veranlassen, Dich zu begleiten. Ich möchte gerne seine Ansicht über den Fall hören, trotz der Verhinderung der Polizei, daß sich nichts mehr tun läßt. Bitte, bringe ihn so bald wie möglich herbei; jede Minute wird mir zur Ewigkeit, solange ich noch in dieser entsetzlichen Spannung lebe. Sage ihm, daß es nicht ein Beweis von mangelndem Vertrauen ist, wenn ich ihn erst jetzt um Rat frage; ich war seit jenem Schicksalsschlag wie von Sinnen. Jetzt bin ich zwar wieder zu mir selbst gekommen, doch wage ich kaum an die Gedächtnisse zu denken, weil ich einen Rückfall fürchte. Noch fühle ich mich nicht einmal stark genug, um selber zu schreiben, und muß viele Zeilen diktieren.

Nicht wahr, Du kommst zu Deinem Freunde, zu Deinem alten Schulkameraden,
Percy Phelps.

Es lag etwas so Hilfloses und Rührendes in der Art, wie er mich wiederholt anflehte, Holmes zu ihm zu bringen, daß ich nichts unversucht gelassen hätte, um seinen Wunsch zu erfüllen. Doch kannte ich Holmes gut genug, um zu wissen, daß er jedem Klienten keine Dienste aufs bereitwilligste zur Verfügung stellte.

wenn es galt, seine Kunst auszuüben. So beschloß ich denn, ihn ohne Zögern aufzusuchen, und betrat schon eine Stunde nach dem Frühstück meine frühere Wohnung in der Vaterstraße.

Sherlock Holmes lag im Schlafrock an einem Seitentisch und war eifrig mit einer chemischen Analyse beschäftigt. Ueber der bläulichen Flamme des Bunsenbrenners siedete und brodelte in der Retorte eine Flüssigkeit, deren destillierte Tropfen sich in einem Zweitellerröhrchen sammelten. Als ich eintrat, hob mich



Oberschleisches Holzkirchlein (Weike-M)

Freund kaum den Blick; das Experiment, welches er vorhatte, machte wohl sehr wichtig sein. Ich setzte mich in einen Lehnstuhl und wartete, während er seine Pipette bald in diese, bald in jene Flasche eintauchte. Endlich trat er mit der fertigen Lösung im Reagensglas vor mich hin, in der Rechten einen Streifen Vadmuspapier haltend.

„Du kommst gerade in einem kritischen Moment, Watson“, sagte er. „Behält das Papier seine blaue Farbe, so ist alles gut; wird es rot, so kostet es ein Menschchen.“ Er tauchte es in das Glas, und sofort, nahm es eine schmutzige feuerrote Färbung an. „Om, ich dachte es mir wohl“, sagte er. „In einem Augenblick stehe ich dir zu Diensten, Watson. Nimm dir Tabak aus dem perfekten Kantolet.“ Er setzte sich an das Pult, schrieb mehrere Dopeisen und übergab sie seinem kleinen Diener. Dann warf er sich in den Stuhl, der mir gegenüberstand, schlug seine langen, dünnen Beine übereinander und faltete die Hände über dem Knie.

„Ein sehr altfäulischer kleiner Nord“, sagte er. „Vermutlich bringt du mir etwas Besseres. Du bist der Sturmvogel, der ein Verbrecher antändigt, Watson. Was gibt's denn?“

Ich reichte ihm den Brief, den er mit großer Aufmerksamkeit durchlas. „Sehr viel läßt sich nicht daraus entnehmen, wie mir scheint“, sagte er.

„So gut wie nichts.“
„Doch interessiert mich die Handschrift.“
„Es ist nicht seine eigene.“
„Eben darum. Eine Frau hat den Brief geschrieben.“

„Wahre, es ist eine Männerhand“, rief ich.
„Nein, die Schrift einer Frau von kleiner

Charakterstärke. Es ist beim Beginn einer Untersuchung von Wichtigkeit, zu wissen, daß der betreffende Klient in naher Beziehung zu einer Person steht, welche hervorragende Gaben besitzt, im guten oder bösen Sinne. Ich fange schon an, mich für den Fall zu interessieren. Wenn du nichts anderes vorhast, wollen wir gleich nach Woking fahren, um den Herrn Diplomaten aufzusuchen, der in solcher Klemme steht, und uns die Dame anzusehen, der er seine Briefe diktirt.“

Wir hatten gerade noch Zeit, den Vormittagszug auf der Waterloo-Station zu erreichen; eine etwa einstündige Fahrt brachte uns nach den Fischenwäldern und dem Hebeland von Woking. Brierbrae erwieß sich als der Name eines Hauses, das inmitten weitläufiger Anlagen in geringer Entfernung vom Bahnhof lag. Als wir unsere Karten abgegeben hatten, wurden wir in ein vornehm ausgestattetes Empfangszimmer geführt, wo uns schon nach kürzester Frist ein etwas wohlbeleibter Mann aus altfränkischer Begabtheit begrüßte. Er mochte eher vierzig als dreißig Jahre alt sein, aber seine roten Wausbäden und munteren Augen gaben ihm das Aussehen eines biden, durchtriebenen Jungen.

„Wie froh bin ich, daß Sie da sind“, sagte er, uns die Hände schüttelnd. „Percy hat den ganzen Morgen über nur immer nach Ihnen gefragt. Der Vermischte kramert sich an jeden Strohhalm. Ich soll Sie auch im Namen seiner Eltern willkommen heißen; schon die bloße Erwähnung der Anwesenheit ist ihnen äußerst peinlich.“

„Wir haben noch gar nichts Näheres darüber gehört“, versetzte Holmes. „Sie selbst sind offenbar kein Mitglied der Familie.“

Der Herr sah überrascht auf, dann erwiderte er lachend:

„Sie werden wohl das J. S. auf meinem Siegelring bemerkt haben. Ich wollte ihn gegen Ihren Scharf sinn tauschen. Mein Name ist Josef Harrison, und da Percy mit meiner Schwester Anna verlobt ist, zähle ich bald wenigstens zu den angeheirateten Verwandten. Sie werden meine Schwester bei ihm im Zimmer finden; sie pflegt ihn seit zwei Monaten ohne Raht und Ruhe. Gehen Sie lieber gleich zu ihm, ich weiß, mit welcher Ungeduld er auf Sie wartet.“

Das Gemach, in das man uns wies, lag im nördlichen Stodwert und diente zugleich als Wohn- und Schlafzimmer; sichtlich geordnete Blumen, die auf Gefäßen und hier und da in den Ecken standen, gaben ihm ein freundliches Aussehen. Auf einem Sofa am offenen Fenster, durch das die laue Sommerluft und die Wohlgerüche des Gartens hereinströmten, lag ein junger Mann mit bleichen, einfallenden Wangen. Ein Mädchen, das neben ihm saß, stand auf, als wir eintraten.

„Coll ich fortgehen, Percy?“ fragte sie.

„Er hielt ihre Hand fest, jedoch sie bleiben mußte, und begrüßte mich herzlich. „Wie geht's dir, Watson?“ fragte er. „Du hast dich sehr verändert, das macht der Bart. Mich hätte ich doch wohl auch kaum wiedererkannt. Der Herr ist vermutlich dein berühmter Freund Sherlock Holmes?“

Ich stellte ihn mit kurzen Worten vor, und wir setzten uns beide. Der dicke junge Mann hatte sich entfernt, aber seine Schwester nahm neben dem Kranken Platz, der ihre Hand nicht losließ. Sie war eine ungewöhnliche Erscheinung mit den großen, dunklen, italienischen Augen, der schönen Olivenfarbe des Gesichts und der reichen Fülle fleischwarmer Haare, nur die Gestalt war etwas zu kurz und gedrungen. Ihre blühenden Farben machten die Blässe und Magerkeit des armen Phelps nur noch auffallender.

Austragungshätte TuS-Stadion in Bodrum

In Bochum auf dem TuS-Stadion kommt am Sonntag ein leichtathletischer Mannschaftskampf zwischen den Reichen Bochum und Mark zur Austragung. Der letzte Kampf in Hagen endete mit einem knappen Siege der Sauerländer. Auch die morgige Begegnung verspricht äußerst interessant zu werden, da beide Mannschaften mit dem stärksten Aufgebot zur Stelle sind. Der Kreis Bochum nimmt den Kampf mit folgender Mannschaft auf:

100 Meter: Neumann A., Schirmer (beide Luz Bodum),
Trenk A. (Weiz).
200 Meter: Wille und Herer (beide Luz), Pappmann
(Zug Bodum), Grube (ES Bodum), Kigel und
Tschöne (Herner ZC).
400 Meter: Böhnkenkamp (Herner ZC), Pappert und
Schikhallo (beide Luz), Drolshagen (Zochum AS).
800 Meter: Scharenberg und Riedel (Tara Werne),
Speßberger (Post Bodum), Welling (Luz), Gumm
(Dahlbaulen).
1500 Meter: Legge und Bauer (Luz), Sievers (Het-
ner ZC), Bebr (Wanne AS), Rauer (Tara Sattlingen).
5000 Meter: Legge und Reinckenoff (beide Luz), Rauer
(Sattlingen), Morle (Zochum AS), Tepel (Post Bodum).
10 Meter Hürden: Ehrlich (Luz), Hößl (Dahlbaulen),
Drolshagen (Zochum AS), Göttinger (Luz Bodum).

4 **100-Meter-Staffel:** 1. Mannschaff: Schirmer, Pappert, Ehrlich und Reumann; 2. Mannschaff: Hosberg, Thöne, Kittel und Wietelmann.

10 **× 8-Runden-Staffel:** Paghmann, Sommer, Wienke, Kittel, Schirmer, Thöne, Grube, Wietelmann, Fraas und Pappert.

Weißprüfung: Straßmann (SS Bochum), Paghmann (Tad. Bochum), Schärpich (Dahlhausen), Graf II (Weißfalia, Herne).

Hochprüfung: Schirmer und Ehrlich (beide TuS), Straßmann (SS), Meier (TuS), Graben (Polk Bochum).

Stabhochprüfung: Weigand und Diegen (beide TuS), Rohrer (Herner TC), Graf II (Weißfalia), Caspelher (Herner TC).

Dreisprung: Wietelmann (Herner TC), Graf II (Weißfalia), Ehrlich (TuS), Loureux (Gefellfahl), Göttmann (Tad. Bochum).

Kugelfloßen: Subling (Herner TC), Straßmann (SS), Erlenbruch (TuS).

Diskuswerfen: Oßtermann (Tad. Bochum), Graver (TuS 48), Subling (Herner TC), Erlenbruch (TuS).

Speerwerfen: Oßtermann (Tad. Bochum), Siebel (SS Bochum), Graver (TuS), Graver (Bochum 48).

Hammerwerfen: Malcherch (Herner TC), Niehoff (TuS), Graver (TuS 48), Buhr (TuS 48), Reinert (Weißfalia), Siedermann (TuS).

Zweimal um den Großen Preis von Italien.

Am kommenden Sonntag wird Italien im Zeichen der Motorprüfungen stehen. In Livorno wird auf der 7 km langen Montenero-Rennstrecke als letzter „Grand Prix“ des Jahres der Große Preis von Italien ausgetragen und auch der Mailänder Monza-Bahn starten die Motorräder um die für sie ausgeschriebene Trophäe, wobei es auf der Großen einen besonderen Kampf um die Weltmeisterschaftstrophäe des Internationalen Motorradverbandes gibt.

Die deutschen Wagen werden aller Voraussicht nach dieses Rennen unter sich ausmachen, wenn auch
die Italiener

auf eigenem Boden die größten Anstengungen machen und eine Rundkirche gemäht haben, die den Alfis mit besserem als den deutschen Silberpfeilen liegt. Gefascht kann uns der neue Alfis Romes machen, den den Fabrikhaus-Gesellschaft Alfis wird. Alfis Ruvolari könnte aber mehr mit dieser Konstruktion, die in Pescara sich nicht bemerkt anfangen. Auch sollte ich ziemlich unbekannt; wir glauben nicht, daß er in die Front der Deutschen einbrechen kann. Mehr wie man dann doch auf die von Ruvolari, Brio und Dr. Torina gefesteten alten Alfis achten, die die größten Dr. Jueralfaffigkeit besitzen. Belmonte und Reich, die Alfis Alfis fliegen, haben nur Plakauschließen.

Deutschland

schickt Rudolf Caracciola, Manfred von Brauch
itsch, Hermann Lang, Richard Seaman und Chri
stian Kauff ins Rennen, während die Auto-Union sich an
Bernd Rosemeyer, Hans Stuck, Hermann
Müller und Wille Varzi stützt. Der Zweikamp
Auto-Union — Mercedes-Benz erhält eine besondere Be
da in diesem Rennen die

der Rennfahrer entschieden wird. In Führung liegt Wolf Caracciola, der nach einem bisher so erfolgreiche Rennen, die größten Aussichten auf einen zweiten Sieg besitzt. Bernd Rosemeyer, der Vorjahrs-Gewinnster, ist natürlich kein größter Widerstand, kann auch im Falle eines Sieges nicht viel erreichen. Auch Caracciola einen guten Platz herausfährt. Bessere Aussichten hat Manfred von Brauchitsch, der nach einem Sieg von Monte Carlo auch auf gute Plätze zurückgekommen ist.

Es wird ein schweres Rennen werden. Der Lauf ist sehr kurvenreich und in den 55 Runden (385 km) kann man kaum „auf die Tube treten“, dafür muß abgewartet und vorsichtig gebremst werden, da ein Reifenwechsel nicht kostbare Sekunden kostet.

BMW-Sieg in Monza?

Auch beim Großen Italien-Preis der Radfahrer ist Deutschland bestens vertreten. Es startete nur un-

tre neuen Meßler Kluge (DRW), Hellmann (HEU) und
 Gaid (GRW), sondern auch noch die nicht weniger tüch-
 tigen Winkler (DRW), Hellmann (HEU) und Meier
 (GRW). In der 250er Klasse wird die DRW wieder mit
 der schnellen Guggi zu kämpfen haben, die auch in der Halb-
 literklasse Gegner der GRW ist. In der 350er Klasse ist
 Torton zu beachten. Von der Monja nicht durch Schikanen
 hindern, da die GRW sich in der Monja nicht durchsetzen
 kann. (GRW) sind. Unsere DRW kann dabei bei dem Wett-
 bewerb um die Geiselnahligkeitsphrophe der JGRM zeigen,
 was die Meichine in der Spitze leistet.

Der 12. September bringt uns also einen harten Zweifrontenkampf auf italienischem Boden. Es wäre schön,

wenn auf der ganzen Linie deutsche Siege errungen würden. Aber das wäre auch schon zu schön . . .

Auf ihrer Heimatbahn in Spandau konnte die deutsche Schwimmerin Urfula Pollack den von Gerda Siegemann (Magdeburg) am 27. August 1932 mit 25:11,2 Min. aufgestellten deutschen Rekord im 1500-Meter-Kraul-Schwimmen verbessern. Sie legte die Strecke in einer wesentlich besseren Zeit, in 24:31,4 Minuten zurück.

im Pariser Sportpalast.

Nach einer längeren Unterbrechung werden die **Sonntags-Parade-Weltmeisterkämpfen** im Gewichtheben **erneut ausgetragen**. Die **letzte offizielle Weltmeisterkämpfe** fand **1923** **aus**. **Abdank** **entfiel** **sich** **der** **Internationalen** **Verband**, **an** **noch** **Europa-Meisterkämpfen** **zur** **Durchführung** **zu** **tragen**, **jumal** **alle** **Nationen** **Gelegenheit** **hatten**, **während** **der** **Olympischen** **Spiele** **den** **Weltmeister** **zu** **ermitteln**. **Diese** **Regelung** **war** **verständlich**, **jumal** **die** **außerhalb** **des** **Landes** **Wettbewerb** **auf** **Erfolg** **seiner** **teilnehmenden** **Konkurrenz** **er** **als** **ein** **Wettbewerb** **er** **als** **ausgezeichnet** **die** **Einführung** **von** **Weltmeisterkämpfe** **tragen**. **Es** **wird** **es** **am** **Wochenende**

war einer 14jährigen Pause wieder Weltmeisterkassen
geb, die im Pariser Sportpalast zum Austrag gelangen.
Die größte Veranstaltung im Gewichtheben erlebte
ps im Jahre 1935, als sich die stärksten Gewichtheber
Europas ein Stellbichen gaben. Damals holte Deutschland
s auf die Entschcheidung im Halbschwergewicht alle Titel
außerdem fielen zahlreiche zweite Plätze an die aus-
scheidung. Deutsche Boxkuren

Auf den Meldebögen stehen die besten Kämpfer von 13 Nationen, Deutschland, Frankreich, Holland, Luxemburg, Island, Schweden, England, Österreich, Belgien, die Schweiz, die Tschechoslowakei, USA und Ägypten haben zum offiziellen Meldetermin ihre Rennungen abgegeben.

nach nicht ohne Aussicht die Reise nach Paris. In alten Kriegen ist Deutschland mit der höchstzulässigen Zahl von zwei Kämpfern vertreten. Gute Aussicht hat im Federgewicht der Düsseldorf'ger Georg Liebig, zumal man Erfahrung gebracht hat, daß der Amerikaner Terlazzo für die Gewichtsklasse das Gewicht nicht mehr bringen kann. Walter-Saarbrücken kommt in dieser ausserordentlichen Gesellschaft nicht mehr recht mit. Im Leichtgewicht dürfte der Berliner, der vor einigen Tagen sein Behnkenform mit anderen Weltkretzern vertragen hat, Schmitzle-Breslau kann im Kampf um die Plätze eine Ueberraschung bringen. Leider wird Rudi Ismarz durch Krankheit im Mittelgewicht fehlen. Clausen-Lübeck wird ihn vertreten, doch dürfte der Essener Wagner der beste deutsche Vertreter sein. Gegen den Franzosen Holtin haben die Deutschen Gietl-München und Bierwirth-Essen zu kämpfen. Die beiden letzteren sind die einzigen, die Plätze mitreiden. Im Schwergewicht rechnet man allgemein mit einem Siege des Freilingers Josef Manger, der in prächtiger Form ist. Manger wird auf der Hut sein, denn auch der Engländer Walker ist ein Kämpfer von Formo-

Wahrscheinlich wird „Seppi“ Manger schon im beidarmigen Drücken den entscheidenden Vorsprung erringen, so daß er mit Ruhe den kommenden Ereignissen entgegen sehen kann. Schattner-München kann sich den dritten Platz erkämpfen.

Unter der Aufsicht des Internationalen Verbandes werden die Entscheidungen im Olympischen Dreikampf — beidarmiges Drücken, Reißen und Stoßen — gesucht.

Zur Eindämmung der Verkehrsunfälle auf den
Ausfallstraßen.

Ähnlich den zur Verkehrsüberwachung auf den deutschen Landstraßen und Reichsautobahnen eingesetzten motorisierten Gendarmereibereitschaften hat der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei jetzt auch zu besseren Ueberwachung des Verkehrs in den Großstädten eine Neuorganisation der bestehenden Verkehrsüberwachungscommandos der Schutzpolizei angedordnet.

Diese Verkehrsüberwachungskommandos führen die Bezeichnung „Motorisierte Verkehrsbereitschaft“. Ihre Aufgabe besteht darin, den gleitenden Strahlverkehr innerhalb der Großstädte zu überwachen und vorbeugend einzugreifen. Der Aufgabenkreis dieser neu eingerichteten motorisierten Verkehrsbereitschaften in der Großstadt entspricht dem Aufgabengebiet der motorisierten Gendarmen auf den Bundesstraßen.

Der Einzug der motorisierten Verkehrsbereitschaften erfolgt im allgemeinen der größeren Schnelligkeit und Wendigkeit halber auf Kraftträdern ohne Beiwagen als Einzeltreife. Im Bedarfsfalle werden auch Doppelstreifen durchgeführt werden, in besonderen Fällen wird auch ein gleichzeitiger Einzug der ganzen Bereitschaft erfolgen.

Die neue Maßnahme des Chefs der deutschen Polizei dürfte ganz erheblich zur Hebung der allgemeinen Verkehrsschulung in den Großstädten beitragen. Die neuen motorisierten Verkehrsbereitschaften werden auch den Verkehrsländer in Stadtbezirken finden, in denen er sich vor der Polizei sicherstellt. So wird es auch hoffentlich gelingen, durch die beweglichen Polizeistreifen die schweren Verkehrsunfälle auf den Ausfallstraßen der deutschen Großstädte herabzumindern.

**Du sollst kämpfen! Mit uns - fürs Volk!
Werde Mitglied der NSV!**

Verkäufe
ermittelt schnell und billig die
Leinanzteile im Herter An-
gebot

in den
Drogerien
Dickelhage
Henne und
Sodingen

STANDARD
MATADOR
man haben bei
Koethes & Röttches
Papier- und Schreibwaren,
Hermann-Göring-Strasse 1 — neben dem Postamt.

und
Buchh.
Hermann-
Göring-Strasse 1

Schulbücher
alle Schulartikel
find bequ^{em} zu haben
Handlung Roethers & Röttches
Höring Straße 8 — neben dem Postamt.

Eine Anzeige
in dieser Größe
22 mm breit,
39 mm hoch,
kostet nur noch
RM 1.20
bei Wiederhol-
ung bis zu
20% Rabatt!

preiswert und innerhalb
weniger Stunden

Buchdruckerei Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt

Ratgeber für den Umzug.

Sonntag, 12. September. — 17. Sonntag nach Pfingsten.
Fest Mariä Geburt.

St. Bonifatius-Pfarrei.

Sonntag: 6 Uhr erste hl. Messe; 6.30 Uhr hl. Messe mit poln. Gesang; 7.15 Uhr Frühmesse mit Predigt; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt für die höheren Schulen; 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt; 10.15 Uhr Hochamt; 11.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 14.30 Uhr Andacht zum hl. Schutengel mit Opfergang der Kinder für den Kindheit-Jesu-Verein und Segen; 20 Uhr Muttergottes-Andacht mit Segen. — Dem hl. Kommunion ist für die Mädchen der Schule Kaiser-Wilhelm-Straße und die gesamte männliche Pfarrjugend. Mittwoch, Freitag und Samstag sind Fasttage, an denen mit Ausnahme des Freitags ein zweimaliger Fastenbruch gestattet ist. Die Krankennote hat Herr Vikar Kufemeier.

Herr-Jesu-Pfarrei.

Sonntag: 6.30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse und Predigt; 9.15 Uhr Kindermesse und Predigt; 10.15 Uhr Hochamt und Predigt; 14.30 Uhr Kinderlehre und Andacht für alle Kinder; 20 Uhr Andacht zu Ehren der Mutter Gottes. — Im Konstantinist ist um 7.45 Uhr hl. Messe und Predigt. Dem hl. Kommunion für die Kinder der Schule Kronenstraße. Die Krankennote hat Herr Vikar Eiden.

St. Marien-Pfarrei.

Sonntag: 6.30 Uhr hl. Messe; 7.30 Uhr hl. Messe für die polnisch sprechenden Pfarrangehörigen; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Knaben der Schule Bismarckstraße und der Jungmänner der Pfarrei; 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — Die Kinder der Schule Bismarckstraße besuchen die hl. Messe um 8.30 Uhr, die Kinder der Schule Forellstraße das Hochamt. — 8.30 Uhr ist auch hl. Messe mit Predigt in der Kleinkinderschule an der Hafenstraße. — 14.30 Uhr Christenlehre, 20 Uhr Abendandacht. Mittwoch, Freitag und Samstag sind Fasttage. Am Mittwoch und Samstag darf mit tags und abends Fleisch genossen werden.

Peter- und Paul-Pfarrei, Bönnig-Södingen.

Sonntag: 6.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 7.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 14.30 Uhr Kinderandacht; 20 Uhr Abendandacht. — Gemeinlich hl. Kommunion aller Jungmänner unserer Pfarrgemeinde.

Dreifaltigkeits-Pfarrei, Holtshausen.

Sonntag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 14.30 Uhr Muttergottes-Andacht. In der Frühmesse ist gemeinlich hl. Kommunion der männlichen Pfarrjugend, der Jungmänner der Gemeinde, der Mitglieder der Deutschen Rollingsfamilie und der Knaben der Ober- und 2. Klasse der Friedrichschule.

St. Josephs-Pfarrei.

Sonntag: 7 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Jungmänner, ferner der Mädchen der Schule VIII; 8.15 Uhr Polennesse mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 14.30 Uhr Christenlehre; 20 Uhr Andacht.

St. Elisabeth-Pfarrei, B.-Gerthe.

Sonntag: 6.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt, gem. hl. Kommunion der Schule an der Gerthe Straße; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 14.30 Uhr Christenlehre.

Pfarrkirche zum hl. Joseph, B.-Hiltrop.

Sonntag: 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 14.30 Uhr Andacht.

St. Franziskus-Pfarrei, Riemle.

Sonntag: 6.10 Uhr hl. Messe; 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 14.30 Uhr Andacht.

Evangelische Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 12. September 1937.

Herne.

Hauptkirche: 8 Uhr Frühgottesdienst, Pfarrer Bohwinkel; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst (40-Jahr-Feier des Kirchenchors), Superintendent Torhorst, Hamm; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Helmich; 13 Uhr musikalischer Gottesdienst; 15 Uhr Taufen, Pfarrer Helmich. (Die Taufen sind in der Woche vorher bei dem Bezirkspfarrer anzumelden.) — Kapelle Holtshausen: 9.45 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Hartmann, Taufen; 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, den 13. Sept., 20 Uhr, Bekenntnisgottesdienst. — Waldschule Constantia: 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Riehl; 11 Uhr Taufen; 11.15 Uhr Kindergottesdienst. — Evangelisches Krankenhaus: 8.45 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Riehl. — Lutherkirche: 9.45 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Bohwinkel; 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Riehl; 11.40 Uhr Taufen. — Amstow: Pfarrer Helmich. — Vorst im Presbyterium: Pfarrer Riehl.

Der Riehl. — Lutherkirche: 9.45 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Bohwinkel; 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Riehl; 11.40 Uhr Taufen. — Amstow: Pfarrer Helmich. — Vorst im Presbyterium: Pfarrer Riehl.

Baufan.

Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Wendt aus Dortmund-Rödinghausen (Gastpredigt); 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12.15 Uhr Taufen.

Södingen.

Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst, Volksmissionar Offenborn aus Lünen; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufe.

Bladenhorst.

Sonntag 10 Uhr Gottesdienst; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Holtshausen (Eldel II).

Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Schumacher predigt über Lukas 7, 11 bis 17; 11.10 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen.

Eldel.

Johanneskirche: Sonntag 7.30 Uhr Pastor Kurras; 9.30 Uhr Pastor Reuter (Taufen); 11 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Kurras; 14 Uhr goldene Konfirmation, Pastor Maennel. — Krankenhaus: Sonntag 9.30 Uhr Pastor Kurras.

Orange.

Sonntag 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Thümann; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12.15 Uhr Taufen.

Schutz gegen übereilte Kündigungen

Ein wohlüberlegte Tarifbestimmung.

In dem Tarif für das Bäckergewerbe ist die Bestimmung enthalten, daß die Kündigung stets schriftlich unter Angabe der Gründe zu erfolgen hat. Ein in einer Bäckerei als Kraftfahrer und taumännlicher Angestellter beschäftigter Mann war seitlos entlassen worden, weil er sich angeblich grobe Verfehlungen hatte zu Schulden kommen lassen. Gegen die fristlose Entlassung erhob er Klage und verlangte Bezahlung der Kündigungszeit und Leberstunden sowie Urlaubsvergütung. Er stützte seine Klage in erster Linie auf die Tarifbestimmung, daß seine Kündigung nicht schriftlich unter Angabe der Gründe erfolgt sei. Das Arbeitsgericht in Frankfurt a. M. verurteilte den Beklagten zur Zahlung des Lohnes für die 14-tägige Kündigungsfrist und der Urlaubsvergütung, so wie zur Bezahlung der Leberstunden. In der Urteilsbegründung wird erklärt: Der Zweck der vorgeschriebenen Schriftform für die Kündigung ist, vor übereilten Kündigungen zu schützen und der Schwere dieser Maßnahme gemäß den Kündigenden zur Überlegung seines Schrittes zu zwingen. Dieser erziehbare Zweck ist für die fristlose Kündigung noch hinwollender als für die ordentliche. Mit gutem Grunde schreibt die Tarifordnung zu gleich vor, daß die Gründe für die Kündigung angegeben werden müssen. Dadurch soll erreicht werden, daß die Nachprüfung der Gründe später leichter erfolgen, und daß sich der Entlassene besser gegen eine ungerechtfertigte Kündigung verteidigen kann.

Jede Tür



steht Ihnen offen!
Anzeigenmacht ist Verkaufsmacht!
Überall ist die Tageszeitung willkommen, überall mit Spannung erwartet! Schalten Sie sich ein in dieses große Interesse u. nehmen Sie teil am wirtschaftl. Aufstieg.

Darum:

Regelmäßige Werbung durch Anzeigen im

Herner Anzeiger

wie zur Bezahlung der Leberstunden. In der Urteilsbegründung wird erklärt: Der Zweck der vorgeschriebenen Schriftform für die Kündigung ist, vor übereilten Kündigungen zu schützen und der Schwere dieser Maßnahme gemäß den Kündigenden zur Überlegung seines Schrittes zu zwingen. Dieser erziehbare Zweck ist für die fristlose Kündigung noch hinwollender als für die ordentliche. Mit gutem Grunde schreibt die Tarifordnung zu gleich vor, daß die Gründe für die Kündigung angegeben werden müssen. Dadurch soll erreicht werden, daß die Nachprüfung der Gründe später leichter erfolgen, und daß sich der Entlassene besser gegen eine ungerechtfertigte Kündigung verteidigen kann.

Ratgeber für den Umzug!

Vorbereitungen zum Umzug

Gewiß, bis zum 1. Oktober, dem großen Umzugs-Tag, den man von den vielen Tagen im Jahr nur mit dem 1. April vergleichen kann, gehen noch einige Tage ins Land. Trotzdem aber erscheint es wichtig, daß man sich jetzt schon, wenn einmal aus irgendwelchen Gründen ein Umzug notwendig geworden ist, auf dies immerhin bedeutsame und den ruhigen Lauf des Lebens nicht allzuoft unterbrechende Ereignis vorbereitet. Der kluge Mann baut vor und sucht im Verein mit seiner richtigen Frau zunächst die Wohnung, die ihm paßt, in der Etage oder in Barriere, mit Flurbefeuchtung oder ohne, mit Garten, in der Stadt und draußen nach all den hundert Gesichtspunkten, die ein geplagter Mieter für seine neue Idealwohnung glaubt anwenden zu müssen. Heute ist diese berückichtigende Suche nach der Wohnung nicht mehr so ausfallslos und daher so aufreibend wie früher. Durch die

umfangreiche Bautätigkeit ist der Wohnungsmangel erheblich gelindert, wenn auch bei weitem noch nicht vollständig behoben. Aber mit der Wohnung, mit den nackten Wänden um zwei, drei oder vier Zimmer ist es nicht getan.

In der Wohnung hält die Frau sich den größten Teil ihres Lebens auf, in ihr sucht der Mann Ruhe und Entspannung nach harter Tagesarbeit. Es ist darum wohl angebracht, daß man auf die Ausgestaltung der Wohnung größten Wert legt und alle erdenkliche Sorgfalt aufwendet, sie zu einem wirklichen Heim zu gestalten. Gerade in dieser Hinsicht aber können Antreiber und Maler wertvolle Helfer sein. Man sollte darum jetzt einen Handwerkermeister anrufen, sollte sich überlegen, wie man die Wände und Türen streichen will und welche Tapete man zweckmäßig für die einzelnen Räume verwendet.

Auch die Möbel, die vielleicht schon jahrelang ihren Dienst getan haben, könnten beim Umzug eine Auffrischt erfahren. Vielleicht sind sie veraltet, mit Bierat überladen und wenig modern. Aber auch das läßt sich leicht und verhältnismäßig billig Abhilfe schaffen. Tüchtige Meister gibt es in unserer Stadt genug, die solche einen Umbau geschickt ausführen und die Möbel so herrichten, daß sie sich von neuen nicht mehr wesentlich unterscheiden.

Noch eins ist aber wichtig: den Möbelhändler rechtzeitig bestellen. Bekanntlich haben die um den 1. Oktober herum alle Hände voll zu tun, und es hält oft schwer, dann das richtige Gefährt aufzutreiben und einen Fachmann zu finden, der den Transport ordentlich und gut bewerkstelligt. Nachlässigkeit rächt sich hier oft bitter, und hinterher ärgert man sich oft wochenlang über die Schrammer an der polierten Tür des Küchenschanks, über die zerbrochenen Schelben usw. Wer einem Fachmann seine Möbel anvertraut, braucht sich nicht zu ängstigen, seine Möbel werden mit der gebührenden Sorgfalt behandelt.

Wer so alles gut vorbedacht hat, für den gibt es keinen Umzug, wie er in jedem Jahr wieder die Wände blätter zu billigen Bemerkungen veranlaßt. Es gibt in Herne Fachgeschäfte und Unternehmer, die alle Arbeiten, die irgendwie mit Umziehen in Verbindung stehen, schnell und gut ausführen. Wir geben unseren Lesern eine Leberlicht über diese Firmen und sind gewiß, daß sie, wenn sie richtig suchen und früh genug ihre Anordnungen treffen, von allem faßsam bekannten Umzugsärger verschont bleiben.

Der 1. Oktober steht vor der Tür. Auch diesmal werden viele Familien ihre Wohnung wechseln. Wer richtig umzieht, dem braucht dieser Tag nicht eine Quelle der Aufregung und des Ärgers zu sein, vor dem er sich schon wochenlang vorher graut, dem kann er sogar ein Tag werden, an dem es zwar noch reichlich durcheinander geht, an dem aber alle Mehrarbeit aufgehoben wird durch die Auslastung auf das neue, schöne Heim. Der rechte Mann baut vor — das gilt mit kleinen Umwandlungen auch für die, die zum 1. Oktober umziehen.

Lassen Sie Ihre **Betten** reinigen
in unserer neuzeitlichen **Bettfedern-Reinigungs-Anlage**
Ein Versuch überzeugt Sie
Betten-Körner
Bahnhofstr. 7 (Cremers Hof)

Herde
Oefen
Wasch-
maschinen
Große Auswahl!

Möbel
Olto Lückhof
HERNE
Bahnhofstr. 74, Ruf 520 83.

Fahrräder
und Ersatzteile.
Kinder-
wagen
Zahlungserleichterung!

Erich Tobias
Spezialgeschäft für
Möbeltransporte
Fabrikstraße 13 Fernruf 502 22

Robert Häusler
Spezialfirma für
Zentral-Heizungen
Herne, Bahnhofstraße 32.

Empfehle mich zur Anfertigung sämtl. Möbelarten, sowie
Modernisieren und Umändern,
Beizen - Polieren
Nehme auch Bedarfsdeckungscheine in Zahlung.
Hans Mazur, Bau- u. Möbelschreiner
H-Södingen, Gerthor Str. 19, a. d. Tankstelle, Ruf 506 68
Hein Sarglanger befindet sich Kirchstraße 33

Lesst Bücher!
Waschmaschinen
Winger
Wassermotoren
zu bekannt niedrigen Preisen.
Neumann
Bahnhofstraße 7k (Cremers Hof)

Oefen
die guten Allesbrenner und neueste Modelle
kaufen Sie jetzt vorteilhaft im
Eisenwaren-Fachgeschäft
Karl Pflüger
Mont-Cenis-Str. 251
Auch empfehle ich mich ganz besonders zur Instandsetzung alter Oefen. Alle Ersatzteile prompt lieferbar

Über **200**
Musterzimmer
finden Sie im
Schreiber
HERNE - BAHNHOF-BISMARCKSTR. 10
INDIVIDUELLEN KINDERBEHILFEN

An-, Ab- und
Ummeldetformulare
10 Pfg.
Buchhandlung
Koethers & Röttches
Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt.

Umzug 1. 10. 1937?
Machen Sie Ihr neues Heim gemütlicher durch:
elektrische Leuchten, Tisch-,
Klavier- u. Nachtschlampen.
Zum Hausputz benutzt die moderne Hausfrau
nur noch elektr. Staubsauger, die Sie schon von
RM 55,- an bei bequemen Ratenzahlungen erhalten
Und dann zur Vervollständigung:
Jetzt aber Rundfunk ins Haus!
Julius Berke
Herne, Bahnhofstraße 77, Fernruf 513 05

Konzessionierte
Möbel-Ferntransporte
Umzüge nach allen Richtungen
Geschulte Packer — Versicherung
Auto-Betrieb J. Zangenberg
Kaiser-Wilhelm-Straße 38 — Ruf 514 81

Vödesstr. 17 / Möbelwerkstätten
NOBBE & LINDE
HERNE i. W.
Großes Lager / Vödesstr. 84

Alfred Abt, Herne
Polsterer- und Dekorateurmeister
Werkstätte für moderne Gardinen-
Dekorationen und Polstermöbel —
Fernruf 519 87. Vinckestr. 9.

Spannung
Kurzweil
Bildung
Freude
alles bietet Ihnen die Leetüre des Herner
Anzeigers. Bezugspreis nur M. 1.08
halbmöndlich. Beitellungen zu jeder Zeit bei
unseren Boten sowie in den Geschäftsstellen
Hermann-Göring-Str. 8 und Mont-Cenis-
Straße 309.

Wittler's
Möbeltransporte
Bahnhofsvorplatz Herne Telefon 503 64
Fachmännische Erledigung aller Aufträge

Conrad Wenzel jun.
Spezialität: Möbeltransporte
nach wie vor mit
Mühlentstr. 14, Ruf 523 02

Ein großes Ereignis für manches Haus
wird seinen Schatten schon voraus.
Caspar Blume
Westdeutschlands größtes Spezial-Ofenhaus
Bochum, Kortumstr. 111 Ecke Brückstr.
Stammhaus 1870 gegr.

Zeitung und Partei in einer Front / Die Rede Mannes

Vom Chaos zur nationalsozialistischen Ernährungspolitik.
Reichsleiter Darre vor dem Parteikonferenz.

Im weiteren Verlauf des Parteikongresses gab der Stellvertreter des Führers Reichsleiter Amann das Wort.

Nun gibt es Leute, die meinen, unsere Presse vertrete
In großen Fragen unsere nationalen Lebens, also der
Innenpolitik, der Reichspolitik usw., seine eigene Meinung
fordern diese werde vom Staate befohlen. Nichts ist
falscher als diese Behauptung; denn unser deutsches Volk
will damit wir alle wollen zum Beweiser unseres na-
tionalen Lebens und als Wahrer unserer Ehre und Frei-
heiten nach außen niemand anders als Adolf Hitler! Er
hat bewiesen, daß er das bessere Urteit und die bessere
Moralen als unerantwortliche Strikten hat! Das deut-
sche Volk sieht sich nicht nach privaten Äuße- und Wehr-
politiken zurück, die in der Vergangenheit ihre mangelnde
Berufung zu diesem Amt unter Beweis gestellt
haben, und denen allein schon die Kenntnis und der
Ueberblick über die staatlichen und zwischenstaatlichen Tat-
sachen fehlt. Deshalb sehen wir es als stolze Aufgabe an,
die Arbeit des Führers in den nationalen Lebensfragen

Eingetreten ist da

300 Erichsen

Barro sind mehrere feindliche U.



ud und Verlag: Koethers & Rößches, Herne

Hermann-Döring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Freitag, den 10. September 1937

im Parteikongreß / Die Katastrophenpläne des Bolschewismus / Europäische Schicksalsfrage

Strecke aus nach Gebieten der Zeit des ersten Vier unabhängig gemacht, dem so unglücklichen Spanien vorjahresgebühren nur dann Wirkung für die Gemorgen in jedem anderen Lande als Volksgeoffen immer weit Einkauf und Tatzadessinn genug Räuber auf einem geübte, und als abgeordnet, eng

außen hin die Macht unserer nationalsozialistischen Presse zeigen, die Macht, die sie innerlich bereits befehlen hat, als der Führer uns mit dem Fanatismus und dem Glauben erfüllte, die notwendig sind, um große Aufgaben zu meistern.

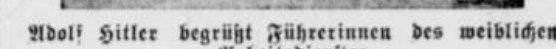
Der noch nicht besetzte Teil Asturiens in den Händen der Anarchisten / Hohe sowjetrussische Funktionäre ermordet

300 Erdrückungen | den, im Abschnitt Vates haben unsere Truppen das

turen: Im östlichen Frontabschnitt haben wir eben unsere vorderen Linien verbessert. Im Abschnitt sind mehrere feindliche Angriffe abge schlagen worden. Es scheint die Absicht zu bestehen, den zwischen den Bahnläufen Aigun—Suifu und Aigun—Wei sich aufhaltenden chinesischen Truppen den Rückzug aufzuheben.

seife: 1 mm Raumböhe 4 W., im Tertteil 25 W., / Verrein-
 Tertteil) je mm 10 W., / Wäber- und Sommerfrischenanleigen
 W., / Ziffer- und Auskunftsgebähr 25 W., / Fernpredre-
 Nummer 32541 / Drahtanschrift: Anzeiger

33. Jahrgang



Arbeitsdienstes.
Ein Bild vom großen Appell des Reichsarbeitsdienstes; Reichsarbeitsführer Hirt stellt dem Führer Leiterinnen des weiblichen Arbeitsdienstes vor.
(Scherl-Bilderdienst-M)

abgelehnt wurde. Die Mehrzahl derselben ist, daß die
unde der Bewohner hören, Frauen beschäftigen oder die
sich fremder Häuser beschämen. Es wird in jedem Falle
in jedem Falle unnachlässiglich eingeschritten. In
der letzten Zeit wurde schon eine Reihe von Festnahmen
orgenommen, und die gegen die Ruhestörer und Schmutz-
haften verhängten Strafen belaufen sich auf Geldstrafen
von 20 bis 60 RM., oder Haftstrafen bis zu 12 Tagen.

Originelle Kastplätze im Wesertal

Winden, 10. Sept. Im Weßelthal, unweit der Weßelischen Pforte, sind in letzter Zeit einige originalen Salzenborn entstanden. So am sogenannten „Salzenborn“ zwischen Pforte und Winden, einer Quelle, die sich im Weßelthale bei seinem Ritt über Steg und Kamm gelabt haben soll. Hier wurde unter Mitwirkung der Dorfbewohner eine Steintreppe erbaut, sowie eine aus Holz und Eisen aus alten Mühlsteinen bestehende. Diese schöne Einrichtung hat jenseits der Weßelischen Pforte, im Städtchen Blottho die Tugend nicht ruhen lassen, und sie fand bald einen geeigneten Platz unter einer neuen, aus Eisen bestehenden, die ebenfalls mit Eisen und Eisen aus Mühlsteinen zu einer Raststätte ausgetastet, der man nun sogar auf den Einfall, in die Mühlsteine eine Stiege für die Mühle und Schach zu bauen, hatte. Im Aufsatze der Stiege, man findet eine Weßelische Mühlsteine, die man um einen Fremdenführer, er hat Richtung und Entfernung der schönsten Punkte des Weßelthales, die man von dort aus sehen kann, in den Stein haben.

50 Jahre im Dienst der Rechtspflege

Moers, 10. Sept. Ein fürwahr seltenes Jubiläum geht in diesen Tagen Rechtsanwalt Justizrat Dr. Bernhard Münch aus Moers. Am 12. September 1887 wurde im Justizdienste vereidigt, sodass er also an diesem Tage 50 Jahre im Dienste der deutschen Rechtspflege vollendet.

„Schlaflose“ Giebenschläfer

Ein seltener Fang.

Koblenz, 10. Sept. Einem Koblenzer Einwohner
offen Haus abseits der Stadt steht, fiel in den letzten
Nächten ein poltrones Geräusch auf, das zweifellos von
Nieren herriührte. Da auch angeressene Risse dies be-
stätigten, ging man der Sache auf den Grund. Man ent-
deckte ein Neit mit sechs jungen Siebenschläfern, die be-
sonnlich in Deutschland äußerst selten geworden sind und
im Aussterben nahesteht.

Vertrauensvotum des Senats für van Zeeland

Brüssel, 10. Sept. Der belgische Senat hat sich gestern einer Sitzung, die bis in die heutigen Morgenstunden dauerte, gleichfalls mit den Angelegenheiten des internationalen Handels und den Angriffen, die im Zusammenhang mit der Opposition gegen den Ministerpräsidenten van Zeeland gerichtet wurden, beschäftigt. Am Schluss der Aussprache wurde mit 121 gegen 6 Stimmen bei 11 Enthaltungen eine von den Mehrheitsparteien eingebrachte Entscheidung angenommen, in der van Zeeland's Vertrauen des Senats erneuert wird.

In einer Woche 232 Cholera-Fälle in Shanghai
und Hongkong / 135 Tote

London, 9. Sept. Ueber die Cholera-Epidemie im
nernen Osten veröffentlicht Reuter in einer Meldung aus
Singapore folgende Ziffern: In der letzten Woche wurden
Schanghai 29 Fälle von Cholera gemeldet, von denen
un tödlich endeten. In Hongkong waren in der letzten
Woche 203 Personen an Cholera erkrankt, von denen 120
starben.

den, im Abschnitt Votos haben unsere Truppen das in den letzten Tagen eroberte Gebiet gesäubert. An der Westfront herrscht Infanterie- und Artillerief Feuer.

Cordoba: Im Abschnitt Venarrona eroberten unsere Truppen einen sowjetrussischen Tank, der durch unser Feuer kampfunfähig geworden war.

Auftauche: An der Axturienfront sind zwei bolschewistische Mitglieder von uns abgeschossen worden.

Japanische Offensive bei Matschana

Beiping, 10. Sept. (Staatsdienst des DRK.) Im weiteren Verlauf der Kämpfe um die wichtige Tientsin-Peking-Bahn unternahmen die japanischen Truppen auf Freitagsfrüh um 6 Uhr nach schwerer Artilleriefeuer auf einer breiten Front längs des Taku-Kanals einen großangelegten Angriff auf Watfong. Die Stadt wird von etwa 30 000 Chinesen verteidigt. Teilen der 29. Armee, die durch Truppen der Zentralregierung verstärkt sind, Ausländische Militärattachés verhängte bezeichnen Watfong als einen strategisch außerordentlich wichtigen Platz, da es den Zusammenfluß des Taku- und des Kaiser-Kanals beherrscht und die letzte natürliche Stellung nördlich des chinesischen Hauptquartiers Tchangschou darstellt. Außerdem wird Watfong im Osten durch die lumpigen Seelandwischen zwischen Tientsin und Paoingtu gesichert, in denen man die chinesischen Hauptverteidigungslinien vermutet.

Tsifio, 10. Sept. (Ostasien dienst des DNB.) Die Mitteilungen des Kriegsministeriums über die Kämpfe auf den chinesischen Fronten lassen weitere Fortschritte des japanischen Vormarsches entlang der Quinuan-Eisenbahn und in Richtung auf Schani mit dem Hauptziel Taibung erkennen. Es scheint die Absicht zu bestehen, den zwischen den Bahnlinien Ralgan—Quinuan und Ralgan—Weiping sich aufhaltenden chinesischen Truppen den Rückzug abzuwehren.

Katholische Gottesdienstordnung.

Sonntag, 12. September. — 17. Sonntag nach Pfingsten.
Fest Mariä Geburt.

St. Bonifatius-Pfarrei.
Sonntag: 6 Uhr erste hl. Messe; 8.30 Uhr hl. Messe mit poln. Gesang; 7.15 Uhr Frühmesse mit Predigt; 8.20 Uhr hl. Messe mit Predigt für die höheren Schulen; 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt; 10.15 Uhr Hochamt; 11.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 14.30 Uhr Andacht zum hl. Schutzhilfen mit Obergang der Kinder für den Kindheit-Jesu-Bereit und Segen; 20 Uhr Muttergottes-Andacht mit Segen. — Dem. hl. Kommunion ist für die Mädchen der Schule Kaiser-Wilhelm-Straße und die gesamte männliche Pfarrjugend. Mittwoch, Freitag und Samstag sind Fasttage, an denen mit Ausnahme des Freitags ein zweimaliger Fleischgenuss gestattet ist. Die Krankenwoche hat Herr Vikar Aufsemer.

S. J. Pfarrei.
Sonntag: 6.30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse und Predigt; 9.15 Uhr Kindermesse und Predigt; 10.15 Uhr Hochamt und Predigt; 14.30 Uhr Kinderlehre und Andacht für alle Kinder; 20 Uhr Andacht zu Ehren der Mutter Gottes. — Im Konstantin ist um 7.45 Uhr hl. Messe und Predigt. Dem. hl. Kommunion für die Kinder der Schule Kronenstraße. Die Krankenwoche hat Herr Vikar Sieden.

St. Marien-Pfarrei.
Sonntag: 6.30 Uhr hl. Messe; 7.30 Uhr hl. Messe für die polnisch sprechenden Pfarrengemeinden; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt und dem. hl. Kommunion der Kinder der Schule Bismarckstraße und der Jungmänner der Pfarrei; 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — Die Kinder der Schule Bismarckstraße besuchen die hl. Messe um 8.30 Uhr, die Kinder der Schule Forellstraße das Hochamt. — 8.30 Uhr ist auch hl. Messe mit Predigt in der Kleinkinderschule an der Hafenstraße. — 14.30 Uhr Christenlehre, 20 Uhr Abendandacht. Mittwoch, Freitag und Samstag sind Fasttage. Am Mittwoch und Samstag darf mit tags und abends Fleisch genossen werden.

Peter- und Paul-Pfarrei, Börsig-Sodingen.
Sonntag: 6.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 7.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 14.30 Uhr Kinderandacht; 20 Uhr Abendandacht. — Dem. hl. Kommunion aller Jungmänner unserer Pfarrgemeinde.

Dreifaltigkeits-Pfarrei, Hothhausen.
Sonntag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 14.30 Uhr Muttergottes-Andacht. In der Frühmesse ist gemeinlich hl. Kommunion der männlichen Pfarrjugend, bei der Jungmänner der Gemeinde, der Mitglieder der Deutschen Kolpingfamilie und der Knaben der Ober- und 2. Klasse der Friedrichschule.

St. Josephs-Pfarrei.
Sonntag: 7 Uhr hl. Messe mit Predigt und dem. hl. Kommunion der Jungmänner, ferner der Mädchen der Schule VIII; 8.15 Uhr Polennesse mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 14.30 Uhr Christenlehre; 20 Uhr Andacht.

St. Elisabeth-Pfarrei, B. Gerthe.
Sonntag: 6.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt, dem. hl. Kommunion der Schule an der Gerber Straße; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 14.30 Uhr Christenlehre.

Pfarroirale zum hl. Joseph, B. Hiltrop.
Sonntag: 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 14.30 Uhr Andacht.

St. Franziskus-Pfarrei, Riemke.
Sonntag: 6.10 Uhr hl. Messe; 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 14.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 14.30 Uhr Andacht.

Evangelische Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 12. September 1937.

Herne.
Hauptkirche: 8 Uhr Frühgottesdienst, Pfarrer Vohwinkel; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst (40-Jahr-Feier des Kirchensches), Superintendent Zorhoff, Hamm; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Helmich; 13 Uhr majusculi Gottesdienst; 15 Uhr Taufen, Pfarrer Helmich. (Die Taufen finden in der Woche vorher bei dem Bezirkspfarrer anzufragen.) — Kapelle Hothhausen: 9.45 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Hartmann, Taufen: 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Mittwochs, den 15. Sept., 20 Uhr Vekenntnisgottesdienst. — Waldschule Konstantin: 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Kiehl; 11 Uhr Taufen; 11.15 Uhr Kindergottesdienst. — Evangelisches Krankenhaus: 8.45 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Kiehl. — Lutherkirche: 8.45 Vohwinkel; 11 Uhr Kinder; 11.40 Uhr Taufen. — Umsiedlung im Presbyterium: Pfarrei.

Sodingen.
Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst in der St. Marienkirche; 11 Uhr Taufen.

Bladenhorst.
Sonntag 10 Uhr Gottesdienst in der St. Marienkirche; 11 Uhr Taufen.

Holsterhausen (Eldel).
Sonntag 10 Uhr Gottesdienst in der St. Marienkirche; 11 Uhr Taufen.

Eldel.
Johanneskirche: Sonntag 7.30 Uhr Pastor Reuter (Taufen); Pastor Kurras; 14 Uhr poln. Maennel. — Krankenhaus: Kurras.

Orange.
Sonntag 10 Uhr Hauptgottesdienst; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 14.30 Uhr Taufen.

Schutz gegen überet Ein wühlberlege

In dem Tarif für das Bestimmung enthalten, daß die unter Angabe der Gründe zu Bäder als Kraftfahrer und der beschäftigter Mann war weil er sich angeblich grobe kommen lassen. Gegen die fr Klage und verlangte Beurlaubung überstunden sowie Urlaubss Klage in erster Linie auf die Kündigung nicht schriftlich um folgt sei. Das Arbeitsgericht urteilte den Beklagten zur 14tägige Kündigungsfrist und

Jahresabschluß 1936 der Sparkasse der Stadt Herne

Veröffentlicht auf Grund der Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg vom 30. 7. 1937 — L. K. III. Nr. 701 HL. — Jahresbilanz von Ende 1936

Aktiva:		RM	RM
1. Barreserven	a) Kassenbestand (deutsche und ausländische Zahlungsmittel)	30.000,00	32.932,65
b) Guthaben auf Reichsbankgiron und Postcheckkonten		57.863,50	
2. Pflanze Zins- und Dividendenansprüche		6.400,14	
3. Schecks		9.305,35	
4. Wechsel	a) der Gesamtsumme 4 enthalten: 9355,33 RM, Wechsel, die dem 8. 21. Abt. 1 Nr. 2 des Bankgesetzes entsprechen (Handelswechsel nach § 16 Abs. 2 K.W.G.)		
5. Eigene Wertpapiere	a) Anleihen und Schatzanweisungen des Reiches	1.640.302,75	
b) Anleihen und Schatzanweisungen der einzelnen Länder		611.454,57	
c) Anleihen und Schatzanweisungen der sonstigen Länder		129.577,77	
d) Schuldverschreibungen des Reichsbankverbandes deutscher Gemeinden		129.577,77	
e) Sonstige kommunale Wertpapiere		828.407,20	
f) Sonstige Wertpapiere		2.709.912,40	
6. Guthaben bei anderen deutschen Kreditinstituten	a) auf Reichsbankgiron bis zu 2 Monaten	3.857.994,87	
b) auf Reichsbankgiron bis zu 3 Monaten		1.007.994,87	
c) auf Reichsbankgiron bis zu 6 Monaten		10.936,96	
d) auf Reichsbankgiron bis zu 12 Monaten		303.051,71	
e) auf Reichsbankgiron bis zu 18 Monaten		1.077.664,49	
f) auf Reichsbankgiron bis zu 24 Monaten		53.149,61	
7. Schuldlos	a) Laufende Rechnung Darlehen	2.399,39	
b) Kreditinstitute		2.399,39	
c) auf Reichsbankgiron bis zu 2 Monaten		10.936,96	
d) auf Reichsbankgiron bis zu 3 Monaten		303.051,71	
e) auf Reichsbankgiron bis zu 6 Monaten		1.077.664,49	
f) auf Reichsbankgiron bis zu 12 Monaten		53.149,61	
8. Hypotheken, Grund- und Rentenschulden	a) Hypotheken	25.700,00	
b) Grundschulden		7.754.370,30	
c) Rentenschulden		146.901,38	
9. Durchlaufende Kredite	a) auf Reichsbankgiron bis zu 2 Monaten	146.901,38	
b) auf Reichsbankgiron bis zu 3 Monaten		146.901,38	
c) auf Reichsbankgiron bis zu 6 Monaten		146.901,38	
d) auf Reichsbankgiron bis zu 12 Monaten		146.901,38	
e) auf Reichsbankgiron bis zu 18 Monaten		146.901,38	
f) auf Reichsbankgiron bis zu 24 Monaten		146.901,38	
10. Pflanze Zinsforderungen		146.901,38	
11. Pflanze Zinsforderungen		146.901,38	
12. Pflanze Zinsforderungen		146.901,38	
13. Pflanze Zinsforderungen		146.901,38	
14. Pflanze Zinsforderungen		146.901,38	
15. Pflanze Zinsforderungen		146.901,38	
16. Pflanze Zinsforderungen		146.901,38	
17. Verlust		146.901,38	
Summe der Aktiva		14.283.251,00	

Passiva:		RM	RM
1. Spareinlagen	a) mit gesetzlicher Kündigungsfrist	8.903.150,38	
b) mit gesetzlicher Kündigungsfrist		3.274.783,90	
2. Gläubiger	a) aufgenommene Gelder und Kredite (Notenverpflichtung)	100,00	
b) aufgenommene Gelder und Kredite (Notenverpflichtung)		100,00	
c) aufgenommene Gelder und Kredite (Notenverpflichtung)		100,00	
d) aufgenommene Gelder und Kredite (Notenverpflichtung)		100,00	
e) aufgenommene Gelder und Kredite (Notenverpflichtung)		100,00	
f) aufgenommene Gelder und Kredite (Notenverpflichtung)		100,00	
3. Verpfändungen aus der Annahme gezogen und der Ausstellung eigener Wechsel (Akzepten und Solawechsel), soweit sie sich im Umlauf befinden		604.001,07	
4. Langfristige Anleihen		190.000,00	
5. Hypotheken, Grund- und Rentenschulden		45.000,00	
6. Durchlaufende Kredite		146.901,38	
7. Reserven nach § 11 K.W.G.	a) gesetzliche Rücklagen	781.789,06	
b) gesetzliche Rücklagen		92.686,40	
c) gesetzliche Rücklagen		92.686,40	
d) gesetzliche Rücklagen		92.686,40	
e) gesetzliche Rücklagen		92.686,40	
f) gesetzliche Rücklagen		92.686,40	
8. Sonstige Reserven		142.906,80	
9. Rückstellungen		12.130,26	
10. Sonstige Passiva		4.334,56	
11. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		14.125,97	
12. Gewinn		14.125,97	
Summe der Passiva		14.283.251,00	

Gewinn- und Verlust-Rechnung		Summe der Passiva 114 283 291,60	
Anwand	für das Jahr 1936		Ertrag
1. Ausgabes für Zinsen und Zinsen	387.982,70	1. Einnahmen aus Zinsen und Zinsen	657.500,97
a) Sparkassenzinsen	387.982,70	b) Einnahmen aus sonstigen Provisionen, Gebühren und dergl.	3.904,47
b) Zinsen für Giroeinzahlungen und Depositionen	25.977,18	c) Erträge aus Beteiligungen	4.916,57
c) Zinsen und Provisionen für ausseuermännliche Gelder	15.971,87	d) Kursgewinne	4.916,57
d) sonstige Zinsen	11.664,12	a) effektive	4.916,57
2. Ausgaben für sonstige Provisionen und dergleichen		b) buchmäßige	
a) Verwaltungskosten		c) Rückruffrill auf die Rücklagen	
a) persönliche		a) Sicherstellungsrücklage	
b) Gehälter und Löhne	127.322,17	b) Kursrücklage	
c) soziale Abgaben	3.416,74	d) Sonstige Erträge	112.920,21
d) sächliche (ohne 4c)	56.025,45	davon 57.698,53 R.M., Grundstückeerträge	
e) Unterhaltungskosten	6.670,88	7. Sonstige Zuwendungen	
f) Versicherungen	990,05		
g) Grundstückssteuern	5.707,08		
8. Steuern (ohne 4c)			
a) Körperschaftsteuer	1.000,-		
b) Vermögenssteuer	1.250,-		
c) Gewerbesteuer	6.674,79		
d) sonstige Steuern	362,42		
9. Abschreibungen auf			
a) Gebäude, Grundstücke und Betriebsausstattung	85.062,86		
b) Hypotheken	15.060,30		
c) sonstige Forderungen	39.538,59		
10. Kursverluste			
a) effektive			
b) buchmäßige			
11. Abführung an die Kursrücklage			
d) Sonstige Zuwendungen	7.337,84		